Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Ausw.-Anz. 8 Pfg., amtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 285 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 5. Dezember 1929 — 62. Jahrgang

Neues in Kürze.

Bingen noch besetzt.

pw. **Berlin**, 4. Dez. (Privattel.) Die Stadt Bingen, die bisher mit 340 Engländern belegt war, wird nunmehr, wie von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, eine französische Garnison in Stärke von 60 Mann erhalten.

Ministerium Jaspar wiedergekehrt.

wtb. **Brüssel**, 4. Dez. (Tel.) Das vom Ministerpräsidenten Jaspar neu gebildete Kabinett hat dieselbe Zusammensetzung wie das vorhergehende. Hiermit ist die Ministerkrise beendet. Der Kabinettsrat wird am Freitag den Text der Regierungserklärung ausarbeiten, die am Dienstag vor dem Parlament verlesen werden soll.

Erkundigung nach einer schweigsamen Insel.

wtb. **Paris**, 4. Dez. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Kapstadt ist man seit dem 6. Oktober ohne Nachricht von der französischen Insel Saint Paul im Indischen Ozean. Der Dampfer „Euripides", der von Aberdeen nach Australien unterwegs ist, hat daher beim Verlassen von Kapstadt Weisung erhalten, die Insel Saint Paul anzulaufen, um festzustellen, weshalb man keine Nachrichten von dort erhalten hat.

Lettow-Vorbeck beim Prinzen von Wales.

wtb. **London**, 4. Dez. (Tel.) Der Prinz von Wales hat heute vormittag General von Lettow-Vorbeck empfangen. Die Audienz dauerte über eine halbe Stunde.

Nuntius Pacelli wird Kardinal.

wtb **Stadt des Vatikans**, 5. Dez. (Tel.) Osservatore Romano meldet, daß der von Berlin zurückkommende päpstliche Nuntius Pacelli aus dem diplomatischen Dienst endgültig scheidet. Er wird im nächsten Konsistorium zum Kardinal kreiert.

Norddeutsche Zusammenschlußpläne?

wtb **Hamburg**, 5. Dez. (Privattel.) Nach einer Meldung aus Schwerin soll dort am Freitag eine Konferenz von Ministern der nord- und nordwestdeutschen Länder stattfinden, auf der das Reichsvereinheitlichungsproblem besprochen werden soll. Insbesondere will man sich, wie es heißt, mit der Frage des event. Anschlusses an Preußen beschäftigen, und auch der Plan der Schaffung eines großen nordwestdeutschen Landes, das etwa beide Mecklenburg, die Hansestädte und Oldenburg unter Führung von Hamburg vereinige, werde zur Debatte stehen. Wie von zuständiger Hamburger Seite dazu verlautet, hat Hamburg zu einer solchen Konferenz, von deren Einberufung auch nichts bekannt ist, bisher keine Einladung erhalten.

Ladenschluß am Heiligen Abend.

vdz. **Berlin**, 4. Dez. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für Soziale Angelegenheiten nahm nach längerer Aussprache folgenden Gesetzentwurf an:

Offene Verkaufsstellen dürfen am 24. Dezember nur bis 5 Uhr nachmittags, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Diese Vorschriften gelten auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbsmäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstände. Sie gelten nicht für Apotheken, für den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen. Wer den Vorschriften zuwider handelt, wird mit Geldstrafe bestraft.

Die Annahme dieses Gesetzentwurfes geschah mit 18 gegen 9 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Gegen das Gesetz stimmten einige Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, sowie die Vertreter der Wirtschaftspartei. Der Stimme enthielt sich ein Mitglied des Zentrums.

Außerdem wurde eine Entschließung des Abg. Mumm (DN) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, unverzüglich ihre Verwaltungen anzuweisen, etwaige Lohnzahlungen und Ausschüttungen anläßlich des Weihnachtsfestes nicht am 24. Dezember, sondern in den vorhergehenden Tagen vorzunehmen. Auch möge die Reichsregierung in diesem Sinne auf die Länderregierungen einwirken.

Schweres Flugzeugunglück in Amerika.

wtb **Goodwater** (Alabama), 5. Dez. (Funkspruch.) Ein zweimotoriges Armeeflugzeug explodierte und geriet in Brand in einer Höhe von 170 Metern. Die vier Insassen sprangen mit Fallschirmen ab. Der Pilot, dessen Fallschirm sich nicht öffnete, wurde getötet.

Tumultszenen im Reichstag

bei Beratung des Republikschutzgesetzes.

Achtmal die Sitzung unterbrochen. 21 Kommunisten ausgeschlossen.

110. Sitzung des Reichstags.

VDZ. **Berlin**, 4. Dez. (Tel.) Auf der Tagesordnung des Reichstags steht die erste Beratung des neuen Republikschutzgesetzes:

„Gesetz zum Schutze der Republik und zur Befriedung des politischen Lebens."

Abg. Torgler (Komm.) beantragt, die Vorlage, die ein ausgesprochenes Antikommunistengesetz sei, von der Tagesordnung abzusetzen und dafür die Beratung über die Ablösung der Markanleihen fortzusetzen.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) stimmt dem kommunistischen Antrag zu und beantragt außerdem die Abstimmung über den nationalsozialistischen Mißtrauensantrag gegen Minister Severing.

Gegen die Stimmen der Kommunisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten wird die Aenderung der Tagesordnung abgelehnt.

Abg. Pieck (Komm.) führt als erster Redner in der Beratung des Republikschutzgesetzes aus, es handle sich hier um ein Kommunistengesetz, mit dem Minister Severing das Bismarcksche Sozialistengesetz kopiert habe. Severing fühle sich als Gendarm der Bourgeoisie gegen die Arbeiterschaft, aber er werde scheitern an dem geschlossenen Widerstand der werktätigen Massen unter Führung der kommunistischen Partei.

Abg. Dr. Everling (DN.) wirft der Regierung vor, daß sie mit dem Stahlhelmverbot feindliche Waffen gegen die besten Deutschen angewandt habe. Der Terror gegen die Beamten beim Volksbegehren habe bis zum Nachtwächter gereicht. Der Redner fragt den Minister, ob er nicht wenigstens beim Volksentscheid die Wahl- und Gesinnungsfreiheit schützen wolle. Das neue Republikschutzgesetz sei ein Gesetz gegen die innere Freiheit und ergänze den Youngplan, das Gesetz gegen die äußere Freiheit.

Kommunistische Tumultszenen. Beschimpfung des Ministers Severing.

Als Reichsinnenminister Severing hierauf das Wort nehmen will, rufen die Kommunisten: „Mussolini! Henkerminister! Bluthund!" Nach den ersten Worten des Ministers ruft Abg. Neubauer (Komm.): „Sie haben den Mut, Arbeiter zu morden!"

Entrüstungsrufe der Sozialdemokraten antworten.

Vizepräsident von Kardorff ersucht die Kommunisten, den Minister ruhig anzuhören, der kommunistische Redner sei ja auch ruhig angehört worden.

Innenminister Severing durchdringt mit Mühe den Lärm und führt aus, der Vergleich mit dem Bismarckschen Sozialistengesetz sei unmöglich, denn der vorliegende Entwurf sei kein Ausnahmegesetz. Er fährt fort: Sie dürfen nicht vergessen. . . . (Darauf ruft ein Kommunist: „Daß Sie ein Henker sind!") Von den Sozialdemokraten kommen stürmische „Raus"-Rufe gegen die Kommunisten. Die Sozialdemokraten rufen dem Vizepräsidenten zu, er möge doch für Ruhe sorgen.

Vizepräsident von Kardorff ersucht um Ruhe, aber der Lärm bei den Kommunisten verstärkt sich. Sie rufen dem Abg. Dittmann (Soz.) zu: „Achtgroschenjunge!", als Dittmann an den Vizepräsidenten herantritt.

Schließlich ersucht Vizepräsident von Kardorff einen kommunistischen Zwischenrufer, den Saal zu verlassen. Die Kommunisten fragen, wer denn gemeint sei. Der Vizepräsident bezeichnet darauf den Abg. Dr. Neubauer, der sich auch zum Verlassen des Saales anschickt. Der Lärm bei den Kommunisten steigert sich jedoch so, daß Vizepräsident von Kardorff unter lautem Gelächter der Kommunisten seinen Platz verläßt und dadurch die Sitzung unterbricht.

Ausweisung kommunistischer Zwischenrufer

In der Sitzungspause tritt der Aeltestenrat zusammen.

Nach halbstündiger Unterbrechung wird um 5½ Uhr die Sitzung wieder eröffnet durch den Vizepräsidenten von Kardorff, der erklärt: Wegen schweren Verstoßes gegen die Ordnung des Hauses **fordere ich die Abgeordneten Jadasch, Beutling und Papke auf, den Saal zu verlassen!**

Diese drei kommunistischen Abgeordneten bleiben im Saale. Von den Kommunisten wird laut gegen die Ausweisung protestiert.

Vizepräsident von Kardorff erklärt, da die Ausgewiesenen im Saale geblieben seien, unterbreche ich die Sitzung um eine Viertelstunde.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung bleiben die drei Ausgewiesenen außerhalb des Saales.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) sitzt wieder auf seinem Platz, da Vizepräsident von Kardorff dem Aeltestenrat selbst erklärt hat, daß dessen Ausweisung auf einen Irrtum in der Person zurückzuführen war. Vizepräsident von Kardorff eröffnet die Sitzung und **weist den kommunistischen Abg. Maddalena aus dem Saale.** Er teilt mit, daß die Abgeordneten Jadasch, Beutling und Papke sich **den Ausschluß auf 8 Sitzungstage zugezogen haben.**

Als Minister Severing wieder an das Rednerpult tritt, ruft Abg. Koenen (Komm.): „Nieder mit dem schändlichen Arbeitermörder Severing!" **Koenen wird aus dem Saal gewiesen** und die Sitzung auf 5 Minuten unterbrochen.

Vizepräsident von Kardorff eröffnet die Sitzung und stellt fest, daß **Abg. Koenen** sich den **Ausschluß für acht Sitzungen** zugezogen habe. Er fordert den immer noch im Saale anwesenden Abg. Koenen auf, nunmehr den Saal zu verlassen. Abg. Koenen ruft: „Der Bluthund Severing darf nicht zum Wort kommen! Nieder mit ihm!" Die Kommunisten klatschen Beifall.

Vizepräsident von Kardorff verläßt seinen Platz und unterbricht dadurch die Sitzung.

Abg. Koenen bleibt auf seinem Platz. Die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten verlassen in der Sitzungspause den Saal. Während die Publikumstribünen geräumt werden, rufen die Kommunisten hinauf: „Das ist die Freiheit der Republik! — Severing soll sich schämen! — Rot Front!" Etwa zehn junge Tribünenbesucher antworten mit dem Ruf „Rot Front!", bevor sie die Tribüne verlassen. Bald darauf aber verlassen auch verschiedene Kommunisten mit dem Abg. Koenen den Saal. Die Sozialdemokraten lachen laut und rufen den Kommunisten zu: „Ihr Feiglinge!"

Abg. Koenen (Komm.), der während der Pause den Saal wieder betreten hatte, wurde **durch eine Polizeiabteilung aus dem Hause geführt.** Eine zweite Polizeiabteilung wandte sich gegen die übrigen kommunistischen Abgeordneten, um einen etwaigen Befreiungsversuch zu verhindern.

Nach dreiviertelstündiger Pause eröffnet Vizepräsident Kardorff die Sitzung wieder und erteilt dem Minister Severing das Wort.

Ehe der Minister zum Wort kommt, tritt der Linkskommunist Frölich vor und gibt eine Protesterklärung ab, die durch die Glocke des Vizepräsidenten übertönt wird. Frölich verläßt dann den Saal.

Die Kommunisten weisen auf die leere Publikumstribüne und machen dem Präsidenten lärmende Zurufe. **Vizepräsident von Kardorff fordert die kommunistischen Abg. Stöcker, Torgler, Heckert, Rädel, Bienkle und Dr. Neubauer zum Verlassen des Saales auf.**

Die Ausgewiesenen fügen sich jedoch dieser Aufforderung nicht. Abg. Heckert ruft: „Wir denken nicht daran, diesen Saustall zu verlassen!"

Vizepräsident von Kardorff unterbricht nochmals die Sitzung durch Verlassen des Präsidentenstuhles.

In der Pause sehen Präsident Löbe und Vizepräsident von Kardorff das Reichstagshandbuch durch. Abg. Dr. Alexander (Komm.) ruft: „Habt Ihr noch nicht alle beisammen, die Ihr rauswerfen wollt?!"

Vizepräsident von Kardorff eröffnet die Sitzung wieder und weist wegen grober Ordnungsverletzung die kommunistischen Abgeordneten Hörnle, Münzenberg, Gräf-Dresden, Kippenberger, Pfeifer und Geschke aus dem Saale. Die Kommunisten antworten mit Protestrufen. Der Vizepräsident stellt fest, daß die Ausgewiesenen noch im Saale seien. Er unterbricht die Sitzung auf 5 Minuten.

Nach dieser Pause eröffnet unter lauten Ah!-Rufen Präsident Löbe die Sitzung.

Er erteilt dem Minister Severing das Wort.

Die Abg. Frau Overlach (Komm.) ruft: „Die arbeitenden Frauen klagen Sie an . . ." **Frau Overlach wird aus dem Saale gewiesen** und entspricht der Aufforderung.

Reichsinnenminister Severing kann sich endlich verständlich machen und führt aus: Man wird von mir nicht erwarten, daß ich auf die Anwürfe antworte, die in kommunistischen Zurufen gegen mich gerichtet worden sind. Eine Ausnahme mache ich nur mit dem Abg. Koenen. Er hat mir Arbeitermord vorgeworfen während des Kapp-Putsches. Nach dieser Zeit aber hat er sich wiederholt nächtlicherweile an mich gewandt, hat mich auf die Zusammenziehung schwarzer Formationen aufmerksam gemacht und gefragt, ob die preußische Polizei wohl imstande sein werde, die Faschisten wieder zu schlagen.

Verschärfung der Ordnungsbestimmungen.

Die kommunistischen Abg. Dahlem, Leow und Thesen, die bei dieser Stelle der Rede laute Zwischenrufe machen, werden vom Präsidenten Löbe **aus dem Saale gewiesen.** Sie fügen sich der Ausweisung. Präsident Löbe erklärt unter dem Beifall der Mehrheit, er wolle schon in der morgigen Sitzung eine **Verschärfung der Ordnungsbestimmungen vorschlagen.**

Minister Severing fährt fort: Ich habe in der Tat die Bewaffnung proletarischer Hundertschaften abgelehnt und die sogenannten proletarischen Kontrollkommissionen aufgehoben.

Die Angriffe der Kommunisten und der Deutschnationalen gegen das Gesetz hätten sich gegenseitig aufgehoben. Im Ausschuß werde er mit reichem Material die Notwendigkeit eines gesetzlichen Schutzes der Republik und ihrer Führer beweisen.

In der Aussprache stimmten die Redner der Regierungsparteien dem Gesetzentwurf zu, behielten sich aber für die Ausschußberatung Aenderungsanträge vor. Der Redner der Wirtschaftspartei äußerte starke Bedenken und die Vertreter der Nationalsozialisten und der Christlich-nationalen Bauernpartei lehnten die Vorlage ab. Der Gesetzentwurf wurde schließlich in der zehnten Abendstunde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Nach Annahme des Auslieferungsgesetzes in dritter Beratung vertagte sich das Haus um 9¼ Uhr auf Donnerstag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Reichsrichtlinien für den Wohnungsbau.

Ein Versicherungsbetrüger als Mörder.

wtb **Leipzig**, 5. Dez. (Tel.) Nach einer bei der Leipziger Kriminalpolizei eingegangenen Drahtmeldung ist der in Leipzig wohnende Kaufmann Kurt Tetzner, der bei Regensburg angeblich in seinem Auto verbrannt ist, gestern nachmittag in Straßburg i. E. verhaftet worden. **Frau Tetzner, die heute durch die Leipziger Kriminalpolizei verhaftet wurde, hat gestanden, daß ihr Mann einen Unbekannten ermordet und mit dem Kraftwagen verbrannt hat. Er wollte dadurch den Anschein erwecken, als ob er selbst verunglückt sei, um auf diese Weise seine Frau in den Genuß einer Unfallversicherung zu bringen, die er vor etwa vier Wochen in Höhe von 142 000 Mark abgeschlossen hatte. Frau Tetzner wird nach Regensburg übergeführt. Gegen Tetzner wird bei der französischen Regierung die Auslieferung beantragt werden.**

Böß vor dem Untersuchungsausschuß.

vdz. **Berlin**, 4. Dez. (Tel.) Die Verhandlungen des Sklarek-Untersuchungsausschusses des preußischen Landtages, der für ½4 Uhr nachmittags den Oberbürgermeister Boeß vorgeladen hat und vorher auch Direktor Brolat vernehmen will, begegnen heute besonderem Interesse. Die Publikumsplätze mußten vermehrt werden.

Zunächst wurde jedoch dann der sozialdemokratische Abg. **Leinert** vernommen zu der gestrigen Behauptung Novarras, Leinert habe als Oberbürgermeister von Hannover Waren von der BVG. empfohlen.

Abg. Leinert (Soz.) erklärte hierzu: Ich kenne Novarra überhaupt nicht und muß sagen, daß es absolut unwahr ist, daß ich mit ihm wegen Lieferungen für Hannover gesprochen hätte.

Der Tausendmarkschein im Brief.

Dann wurde die Befragung des Stadtrates **Bennecke** fortgesetzt.

Auf die Frage, ob der Zeuge auch Zuwendungen von den Sklareks genommen habe, und ob man ihm bei Antritt der Amerika-Reise 1000 Mark in die Tasche gesteckt habe, erwidert der Zeuge: Diese Angelegenheit betreffe lediglich seine Frau, mit der er einen Ehevertrag geschlossen habe, und die auch in der Ehe die volle wirtschaftliche Freiheit habe. **Seine Frau habe mehrere Male Beträge von 500 bis 600 Mark von Sklarek erhalten mit der Mitteilung, Sklarek hätte für sie beim Pferderennen 100 Mark mitgesetzt und dabei diesen Gewinn gehabt,** den sie mit einer Verwandten, die gleichfalls gesetzt hatte, teilte. Kurz vor seiner Amerikareise habe er einen Brief von Sklarek mit 1000 Mark erhalten; seine Frau habe ihn in dem Glauben gelassen, daß es eine ordnungsmäßige Zahlung sei. Der Zeuge bedauerte, daß er durch diese Haltung seiner Frau in eine sehr unglückliche Lage gekommen sei. Seine Frau wollte mit dem gewonnenen Gelde nur den sehr großen Kreis bedürftiger Familien bedenken, die sie ständig unterstützt hat. Sklarek hat mir öfter Briefe für meine Frau mitgegeben, in denen sich Anweisungen für die Aushändigung von Bekleidungsstücken an Bedürftige befanden. **Den fraglichen Brief mit den 1000 Mark übergab mir Sklarek mit der Bemerkung: „Da ist ein Rennbahnbericht drin!"** Ich hatte nicht nötig, mir 1000 Mark für meine Amerikafahrt schenken zu lassen, da ich mir von der städtischen Girokasse Kreditbriefe im Werte von über 30 000 Mark geben ließ. Er bestreite ganz entschieden, irgend etwas getan zu haben um die Stadt zu schädigen oder die Gebrüder Sklarek zu begünstigen und dafür Vergütungen angenommen zu haben.

Seit Jahren keine Aufsichtsratsprotokolle.

Fräulein Agnes Wittke, die dem Betriebsrat angehörte, und an den Aufsichtsratssitzungen teil-

genommen hat, erklärte, Protokolle wurden mehrere Jahre hindurch nicht mehr geführt. (Bewegung.) Wenn sich die Sklareks später über die Beschaffenheit des Lagers beschwerten, so kann ich nur sagen, daß das ja die Ware war, die die Sklareks selbst geliefert hatten. (Lebhaftes Hört, hört!) Die Firma Sklarek hat uns immer wieder eingebowelt. Wer die Firma Sklarek kennt, weiß, daß die Sklareks sich nicht schelten lassen.

Der nächste Zeuge **Obermagistratsrat Dr. Clemens** erklärt zur Unterzeichnung des Darlehnsvertrages über 300 000 Mark u. a.: „Wir waren seit Uebernahme der zahlreichen Betriebe durch die Stadt so überlastet, daß es uns physisch einfach nicht möglich war, die Dinge mit der Sorgfalt zu behandeln, die eigentlich erforderlich wäre. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich außerdienstlich näher mit den Gebr. Sklarek verkehrte. Ich habe aber keine Zuwendungen von den Sklareks erhalten, auch nicht als Neunzehnwinne."

. . . den Laden der Sklareks mal ansehen,

Während der nun folgenden Vernehmung des 46jährigen **Direktors Brolat** haben sich mehrere 100 Zuhörer und Journalisten eingefunden, so daß der Sitzungssaal des Ausschusses überfüllt ist und viele Leute stehen müssen. **Vorsitzender Schwenk:** Es wird behauptet, Sie hätten versucht, bei der Hauptprüfungsstelle die Revision der Sklarekkredite von der Stadtbank zu beeinflussen. Brolat: Die Darstellungen über diese Dinge sind geradezu furchtbar, und es ist mir sehr erwünscht, sie endlich einmal vor aller Oeffentlichkeit richtigstellen zu können. Die Beeinflussung wird gesehen in meinem Besuch beim Obermagistratsrat Brandis von der Hauptprüfungsstelle. Brolat sagt, er habe Brandis nur besucht, um ihn über den Bau eines Wochenendhauses für die Arbeiter aufzuklären und fuhr dann fort: „Es ist müßig, darüber zu streiten, ob ich, wie Brandis vor dem Untersuchungskommissar behauptete, oder ob er das Gespräch auf die Sklareks gebracht hat. Jedenfalls sagte ich ihm: Ich kenne die Herren seit einigen Jahren, sie fallen so ganz aus dem Rahmen dessen, was man sonst von jüdischen Herren sieht. (Heiterkeit.) Sie saufen gern einen. Jeder von den drei Juden hat eine Christin zur Frau. Und sie scheinen doch auch ganz tüchtige Geschäftsleute zu sein." (Heiterkeit.) Ich fügte hinzu: „Es würde für Sie ganz von Vorteil sein, **sich den Laden der Sklareks mal anzusehen.** Ich habe es auch getan." **Brandis wollte aber** nicht, mit Rücksicht auf seine Prüfungstätigkeit, was ich einsah.

Oberbürgermeister Böß als Zeuge.

Nun wird **Oberbürgermeister Böß** gehört, der erklärt: Als die Liquidation der KVG. beschlossen war, mußten die vorhandenen Bestände möglichst günstig verwertet werden. So kamen die Liquidatoren in Beziehung mit verschiedenen Firmen. Sklareks wurden als außerordentlich leistungsfähig bezeichnet. Später kam zur Sprache, daß der Vertrag für die Sklareks sehr ungünstig gewesen wäre und daß man den Sklareks bei Verwertung der Bestände behilflich sein müßte. Die Stadtverwaltung war zweifellos der Meinung, daß alle Abmachungen nach dem grundlegenden Vertrage der Liquidatoren von der Berliner Anschaffungsgesellschaft durchgeführt werden sollten und würden. Ich habe erst bei meiner Vernehmung durch Oberregierungsrat Tapolski erfahren, daß die einzelnen Verträge gar nicht von der BAG. gemacht, sondern durch zwei Magistratsmitglieder unterzeichnet wurden. (Bewegung.) Wenn hier von Mängeln der Organisation gesprochen worden ist, warum haben denn die einzelnen Dezernenten solche Mängel nicht zur Kenntnis gebracht? Ich habe weder durch Herrn Schalldach noch durch Herrn Gaebel Kenntnis von der Verlängerung der Verträge erhalten. Auch von den Krediten der Firma Sklarek habe ich keine Kenntnis gehabt. Nur 1925 hat mir Handelsminister Dr. Schreiber mitgeteilt, daß die Stadtbank hohe Kredite gegeben habe, die nicht gesichert seien. Ich möchte doch für Abstellung sorgen. Ich habe in einer Aktennotiz ausdrücklich betont, daß ich allzu hohe Kredite überhaupt nicht für angebracht halte. Auf die Frage des Ministerialdirektors **Dr. von Lenden** (preußisches Innenministerium) erklärt Böß: Die Unkenntnis über die Zuständigkeit ist häufig im Berliner Magistrat erörtert worden. Es wurde über Vereinfachung der Arbeiten im Magistratskollegium beraten. Zur Vereinfachung gehörte auch eine auf meinen Vorschlag geschaffene besondere Einrichtung: Es sind zwei Tagesordnungen eingerichtet worden. Auf die Tagesordnung I wurden die weniger wichtigen kleinen Sachen gesetzt, auf die Tagesordnung II kamen die Dinge, die unbedingt mündlich vorzutragen waren. Im November 1921 ist im Magistrat ausdrücklich beschlossen worden, welche Dinge unbedingt in den Magistratssitzungen vorzutragen waren. Ob in den konkreten Fällen richtig gehandelt wurde, kann man verschieden beurteilen. Ich will niemanden beschuldigen, aber man kann die Auffassung haben, daß der Weg eines Dezernatsvertrages überhaupt nur gewählt worden ist, um die Beratung in den Organen der Anschaffungsgesellschaft zu vermeiden. Wären diese Verträge in den Organen der BAG. beraten worden, so wären sie vielleicht oder wahrscheinlich nicht abgeschlossen worden.

Die weitere Vernehmung von Böß wird auf Donnerstag vertagt.

Weitere Austritte aus der Deutschnat. Volkspartei.

Bisher 21 Austrittserklärungen.

vdz. Berlin, 4. Dez. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, hat der deutschnationale Reichstagsabg. von Lindeiner-Wildau heute vormittag in einem Schreiben an den Fraktionsvorsitzenden, Grafen Westarp, gleichfalls seinen Austritt aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion erklärt. Entsprechende Schritte bezüglich der Parteiämter behält er sich vor, nachdem er sich mit seinem Wahlkreis in Verbindung gesetzt hat. Die Wahlkreisleitung Hessen-Nassau ist sofort vom Abgeordneten von Lindeiner-Wildau um die Einberufung einer Vertrauensmännerversammlung ersucht worden.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen hat in einem Brief an den Fraktionsvorsitzenden Graf Westarp ebenfalls seinen Austritt erklärt.

Wie wir erfahren, hat auch der frühere Reichsinnenminister von Keudell in einem Schreiben an den Fraktionsvorsitzenden seinen Austritt erklärt.

vdz. Berlin, 4. Dez. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, haben die preußischen Landtagsabgeordneten Kliesch und Meyer-Hermsdorf den Austritt aus der deutschnationalen Landtagsfraktion erklärt.

vdz. Berlin, 4. Dez. (Tel.) Die deutschnationalen Abgeordneten Behrens und D. Mumm haben folgendes Schreiben an den Grafen Westarp gerichtet:

„Da Herr Geheimrat Dr. Hugenberg, der derzeitige Vorsitzende unserer Partei, in Kassel des Herrn Reichspräsidenten nicht gedachte, auch nicht nach der bisherigen Gewohnheit ein Telegramm an ihn in Vorschlag brachte; durch den Antrag auf Ausschluß dreier Arbeitnehmervertreter unser Verhältnis zu der christlichnationalen Arbeitnehmerbewegung auf das schwerste geschädigt hat; in Kassel einen Privatbrief ohne Genehmigung des Schreibers und des Adressaten dem Parteivorstand zur Kenntnis brachte und weder am vergangenen Freitag noch jetzt am Dienstag ein lobendes Wort gegenüber Herrn Kollegen Treviranus, gegen den er den Ausschluß zu beantragen erklärt hat, gefunden hat; da durch die Haltung der „Nachtausgabe" wie durch gewisse Filme der Ufa wir schwersten Angriffen ernster christlicher Kreise ohne die Möglichkeit ausreichender Verteidigung gegenüberstehen, sind die Unterzeichneten gezwungen, bei voller Anerkennung des Programms der Deutschnationalen Volkspartei die Fraktionsgemeinschaft zu lösen."

Im ganzen sind bisher zwölf Abgeordnete aus der Fraktion ausgeschieden, nämlich die Herren Hartwig, Hülser, Lambach, Treviranus, Dr. Klönne, Lejeune-Jung, Schlange-Schöningen, v. Lindeiner-Wildau, von Keudell, Dr. Hoetzsch, Dr. Mumm und Behrens.

Im Reichstag hat im Laufe des heutigen Vormittags eine Besprechung von Deutschnationalen und ausgeschiedenen Abgeordneten stattgefunden, an der unter andern teilnahmen die Abgg. Klönne, Dr. von Dryander, Schlange-Schöningen, von Lindeiner-Wildau, Behrens, Dr. Mumm, Fromm, Dr. Strathmann, Leopold, Dr. Rademacher, Schiele, der frühere Minister Koch und einige deutschnationale Landtagsabgeordnete, unter andern der Abgeordnete Rippel (Westfalen-Süd).

Niederlegung des Fraktionsvorsitzes durch den Grafen Westarp.

vdz. Berlin, 4. Dez. (Tel.) Die Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die um 2 Uhr begann, war nur von kurzer Dauer. An ihr nahmen auch Abgeordnete der preußischen Landtagsfraktion teil, u. a. die Abg. Steuer und Dr. Kaufhold. In der Sitzung gab der Vorsitzende Graf Westarp, die Erklärung ab, daß er den Fraktionsvorsitz niederlege, daß er aber selbstverständlich in Partei und Fraktion bleibe. Dr Oberfohren dankte dem Grafen Westarp für seine treue Arbeit in der Fraktion. Die Sitzung wurde darauf vertagt. Verschiedene Einzelbesprechungen schlossen sich an. Auch der Termin der neuen Fraktionssitzung hängt noch von diesen vertraulichen Besprechungen ab. Bis dahin erwartet man keine weiteren Austrittserklärungen mehr. Insbesondere der frühere deutschnationale Verkehrsminister Koch betonte, daß er nichts unternehmen werde, ehe er mit seinem Wahlkreis Fühlung genommen habe.

Die Gründe für Westarps Rücktritt.

pw. Berlin, 4. Dez. (Funkspruch.) Wie die Deutsche Allg. Ztg. meldet, begründete Graf Westarp in der gestrigen Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion seinen Entschluß in einer Rede, die den Gesichtspunkt herausstellte, daß er die Ausschlußverfahren gegen namhafte Fraktionsmitglieder mißbilligt. Der langjährige Partei- und Fraktionsführer sagte, daß er nach dem Austritt von zwölf Fraktionsmitgliedern nicht mehr in der Lage sei, an der Spitze der Fraktion zu bleiben. Er wies damit auf eine so enge Gesinnungsgemeinschaft zwischen sich und den ausgetretenen Fraktionsmitgliedern hin, daß dies in parlamentarischen Kreisen vielfach als eine Art Solidaritätserklärung bezeichnet wurde. Graf Westarp fügte aber hinzu, daß er in Partei und Fraktion bleiben werde.

Die Wahl des Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

pw. Berlin, 4. Dez. (Funkspruch.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion tritt, wie die Dtsch. Ztg. meldet, heute vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der voraussichtlich die Wahl des neuen Fraktionsvorsitzenden erfolgen wird.

Die Selbstmordseuche.

Liebestragödie.

wtb. Düren, 4. Dez. (Tel.) Ein älterer Mann und eine verheiratete Frau, beide aus Krefeld, wurden heute früh in einem Zimmer eines kleinen Gasthofes erhängt aufgefunden.

Doppelselbstmord.

wtb. Aachen, 4. Dez. (Tel.) In der Trierstraße wurde ein junges Ehepaar im Bett tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Leuchtgas vor. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Selbstmord eines Richters.

wtb. Neumarkt, 4. Dez. (Tel.) Der 52jährige Amtsgerichtsrat Josef Bartsch hat seinem Leben ein Ende gemacht. Bartsch war seit November 1925 in Neumarkt tätig, zuletzt als Aufsichtsrichter. Furcht vor dauerndem Siechtum scheint der Anlaß zu dem Selbstmord gewesen zu sein.

Gemeinsam den Tod gesucht.

wtb. Magdeburg, 4. Dez. (Tel.) Heute vormittag wurden die Feuerwehrleute Arning und Meyer in der Wohnung Meyers mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Arning war bereits tot, während Meyer mit lebensgefährlichen Wunden ins Krankenhaus gebracht wurde. Die beiden Feuerwehrleute sollen infolge schwerer ehelicher Zerwürfnisse beschlossen haben, zusammen aus dem Leben zu scheiden.

Aus Nah und Fern.

Raubüberfall in einer Spar- und Baugenossenschaft

wp. Köln, 4. Dez. (Tel.) Gestern kurz nach 17 Uhr drangen zwei maskierte Räuber in das Büro der Köln-Lindenthaler Spar- und Baugenossenschaft ein und raubten einen Geldbetrag von ca. 2800 RM. Die allein anwesende Kontoristin wurde durch einen der Räuber sofort mit einer Pistole bedroht und an die Wand gestellt. Der andere nahm inzwischen das im Schreibtisch in einer Schublade befindliche Geld an sich, worauf beide wieder verschwanden. Beide Räuber trugen angeblich schwarze Kittel mit Kapuze. Sie werden als etwa 1,70 Meter groß bezeichnet, können sonst aber nicht beschrieben werden.

Keine Kindesleiche im Schließkorb.

wp. Aachen, 4. Dez. (Tel.) Von der Polizeiverwaltung Jülich wurde seiner Zeit mitgeteilt, daß in der Nur in der Nähe der Pionierstraße ein Schließkorb mit dem Skelett eines Kindes gefunden worden sei. Bei der Bergung sei das Skelett ins Wasser gefallen, das an dieser Stelle sehr tief ist und starke Strömung hat. Ein Bauleiter wollte mit aller Bestimmtheit in dem Inhalt das Skelett eines Kindes von vier bis sechs Jahren erkannt haben. Der Verdacht eines Verbrechens wurde bestärkt dadurch, daß auch eine Kindermütze aufgefischt werden konnte. Die Landeskriminalpolizeistelle Aachen nahm die Ermittlungen auf; sie hat jedoch weder das Skelett noch Knochenreste gefunden, so daß an den Angaben des Zeugen gezweifelt werden mußte. Am Montag abend meldete sich ein Zeuge, der den Korb als sein Eigentum wiedererkannte und angab, daß er ihn bei einem Umzug von der Steinbrücke in die Nur geworfen habe. Der Korb enthielt alte Lumpen und u. a. einen gelben Sack und die gefundene Mütze. Die Finder sind offenbar durch den teilweise mit Schlamm bedeckten Sack einer Sinnestäuschung zum Opfer gefallen. Die Angelegenheit gilt somit als geklärt.

Ein Rangierführer vom Zuge getötet.

wtb Zella-Mehlis, 4. Dez. (Tel.) Beim Rangieren auf dem Bahnhof Zella-Mehlis liefen heute früh infolge falscher Weichenstellung fünf Wagen nach Bahnhof Zella-Mehlis-West hinab. Sie wurden dort aufgefangen. Einige Wagen stürzten um und sperrten auf kurze Zeit das Hauptgleis.

Wieder ein Hauseinsturz in Frankreich.

wtb Paris, 4. Dez. (Tel.) In Sainte Sigolene (Dep. Haute-Loire) stürzte heute früh ein Neubau ein. Zwei Arbeiter konnten nur noch als Leichen aus den Trümmern geborgen werden. Mehrere Arbeiter wurden verletzt.

Scharfe Patronen

bei einer Haussuchung gefunden.

wtb. Emden, 4. Dez. (Tel.) Ein 19jähriger arbeitsloser Bürogehilfe aus Walle bei Aurich, der der nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehört, hatte vor einigen Tagen Bekannten erklärt, er plane, das Arbeitsamt und das Regierungsgebäude in Aurich in die Luft zu sprengen. Nach seinen Angaben hatte er Sprengstoff in Besitz oder doch in sicherer Aussicht. Der junge Mann wurde am Sonntag verhaftet. Inzwischen sind umfangreiche Haussuchungen und Vernehmungen durchgeführt worden. Bei dem Vater eines Freundes des Verhafteten wurden 113 scharfe Infanteriepatronen gefunden. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Wegen Unterschlagung von 180 000 Mark verhaftet.

wtb. Dresden, 4. Dez. (Tel.) Unter dem Verdacht der Unterschlagung von mehr als 180 000 Mark wurde der 36 Jahre alte Kassierer Döring festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Döring war in dem vor einigen Tagen in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bankhaus Albert Kuntze u. Co in Dresden angestellt. Er hat sich in dieser Stellung das Geld in den letzten vier Jahren nach und nach angeeignet. Den Fehlbetrag verdeckte er durch falsche Buchungen. Die erlangten Beträge hat er für sich verwettet und für sich verbraucht.

Tragödie im Invalidenhaus.

wtb Berlin, 4. Dez. (Tel.) Im Invalidenhaus in der Scharnhorststraße fand heute nachmittag der Amtsgehilfe Karl Lehrmann seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von fünf und drei Jahren in der mit Gas erfüllten Wohnung tot auf. Die äußere Tür war ordnungsmäßig verschlossen. Am Gasherd standen alle drei Hähne offen. Es sind jedoch weder wirtschaftliche noch seelische Motive vorhanden, durch die die Verzweiflungstat hinreichend erklärt werden könnte. Die Kriminalpolizei hat Ermittlungen eingeleitet.

Brand in einem Lichtspieltheater

während einer Kindervorstellung.

wtb Pforzheim, 4. Dez. (Tel.) In einem Lichtspieltheater brach heute nachmittag während einer Kindervorstellung im Vorführungsraum ein Brand aus. Zwei Filmoperateure sprangen in brennenden Kleidern aus dem Stockwerk auf die Straße. Einer erlitt so schwere Brandwunden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Soweit bis jetzt bekannt ist, konnten sämtliche Kinder das Kino durch die Notausgänge verlassen, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen.

Besprechung der Landwirtschaftsminister.

wtb Berlin, 5. Dez. (Funkspruch.) Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft fand gestern im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Besprechung mit den Landwirtschaftsministern der Länder statt. Zur Erörterung stand in der Hauptsache die kürzlich vom Kabinett verabschiedete Agrarzollvorlage.

Reichsminister Dietrich legte einleitend in ausführlicher Rede die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung dar. Er führte u. a. folgendes aus: Der Druck auf die Viehpreise sei weniger auf das zollfreie Gefrierfleischkontingent, als vielmehr in der Hauptsache auf die ausländische Einfuhr zurückzuführen. Erst die Kündigung des polnischen Handelsvertrages habe die Möglichkeit geschaffen, den berechtigten Forderungen der Landwirtschaft zum Schutze der Vieh- und Fleischmärkte entgegenzukommen. Die in der Oeffentlichkeit geäußerten Befürchtungen wegen der polnischen Schweineeinfuhr seien unbegründet. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden hätten inzwischen zum Abschluß geführt.

Auf den Kartoffelmärkten liege die Sache völlig im argen. Erforderlich sei die Schaffung einer brauchbaren Absatzorganisation durch die Erzeuger. Außerdem sei ein Standardisierungsgesetz für Speisekartoffeln in Vorbereitung.

Für Weizen sei der Vermahlungszwang nicht nur eingeführt und verlängert worden, sondern er werde auch entsprechend durchgeführt. Die bisherigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß beim Weizen ebenso wie beim Zucker eine Preismanipulation auf alle Fälle möglich sei.

Anders lägen die Verhältnisse beim Roggen. Hier biete der Zoll keine Lösung des Problems. Die Maßnahmen der Getreidehandelsgesellschaft, die durchaus intakt seien, hätten sich für eine Stabilisierung des Roggenpreises als nicht ausreichend erwiesen.

Die Milch- und Molkereiwirtschaft habe im Laufe des letzten Jahres eine nachhaltige Förderung erfahren. Der stärkste Hebel für die Sanierung und den Wiederaufbau der Landwirtschaft liege ohne Zweifel bei der Viehwirtschaft. Er sei sich jedoch darüber klar, daß im Interesse der Gesamtwirtschaft auch die östliche Landwirtschaft, vor allem der Roggen- und Kartoffelbau, unter allen Umständen am Leben erhalten werden müßten. Dem trage die Agrarvorlage der Regierung Rechnung. Wenn die Vorlage verabschiedet sei, dürfe das Zollproblem vorerst als erledigt betrachtet werden. Die nächste Forderung sei eine grundlegende Umstellung der Landwirtschaft in bezug auf Produktion und Absatz, eine Aufgabe, der sich Regierung und Landwirtschaft mit ganzer Kraft zuwenden müßten.

Die Darlegungen des Reichsernährungsministers wurden von den Landwirtschaftsministern der Länder begrüßt und seine Bemühungen um die Sanierung der Landwirtschaft mit Dank anerkannt. Die von verschiedenen Seiten im Laufe der Debatte geäußerten Bedenken und Abänderungswünsche in bezug auf einzelne Teile der Regierungsvorlage sollen die Grundlage bilden für die weitere Behandlung der Vorlage im Reichsrat und Reichstag.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Steuerflucht des „Zaren" Kyrill.

pw. Berlin, 4. Dez. (Funkspruch.) Die Voss. Ztg. teilt mit: Großfürst Kyrill, der sich seinerzeit zum Zaren von Rußland ausrufen ließ, will seinen bisherigen Wohnsitz in Koburg aufgeben und mit seiner Familie eine Besitzung in Saint Briac in Frankreich beziehen. Man habe ihm in Koburg so hohe Steuern auferlegt, daß er sich zum Verlassen der Stadt genötigt sehe.

Die Vorkommnisse an der Berliner Universität vor dem Senat.

wtb Berlin, 5. Dez. (Funkspruch.) In der Angelegenheit der Vorkommnisse an der Berliner Universität hat gestern abend der Universitätssenat getagt. Der Sprecher der Allgemeinen Studentenschaft ist nicht Mitglied der Universität; deshalb konnte gegen ihn nichts veranlaßt werden. Ein zweites Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Studentenschaft ist mit der Androhung der Entfernung von der Universität bestraft worden. Gegen ein weiteres Mitglied des Vorstandes der Allg. Studentenschaft ist das Verfahren eingestellt worden, weil sich ergab, daß es weder für den ultimativen Brief an den Rektor noch für den Verlauf der Protestversammlung auf dem Hegelplatz verantwortlich ist.

Youngplan — Rheinlandräumung — Saar-Regime

Briand vor dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten.

wtb Paris, 5. Dez. (Funkspruch.) Außenminister Briand gab gestern vor dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten Aufschlüsse über den Youngplan, die Rheinlandräumung und das gegenwärtige und künftige Regime des Saargebiets. Nach dem von der Agentur Havas ausgegebenen Bericht soll aus den von Briand unterbreiteten Dokumenten der Ausschuß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß alles getan worden sei und weiter getan werden würde, um die Wünsche Frankreichs nach internationaler Zusammenarbeit mit den Bedürfnissen der Sicherheit Frankreichs und der nationalen Verteidigung, sowie den Erfordernissen und den allgemeinen und örtlichen Interessen besonders im Elsaß und in Lothringen in Einklang zu bringen.

General von Lettow-Vorbeck auf der Tribüne des Unterhauses.

wtb London, 5. Dez. (Funkspruch.) General von Lettow-Vorbeck besuchte gestern das Unterhaus und wohnte auf der Tribüne den Verhandlungen des Hauses bei. Zufällig war zur gleichen Zeit auch Kerenski auf der Tribüne anwesend. Kerenski hatte später eine Besprechung mit einer Anzahl von Abgeordneten der Arbeiterpartei. Von seiten der Regierung wurde im Unterhaus mitgeteilt, daß die neuernannten gegenseitigen Botschafter Großbritanniens und Rußlands voraussichtlich während der nächsten Wochen ihre Posten antreten würden.

Eine neue Entdeckung Edisons?

wtb East Orange (New Jersey), 5. Dez. (Funkspruch.) Der Sekretär Thomas Edisons teilt mit, daß Edison ein Verfahren zur Herstellung synthetischen Gummis aus der gewöhnlichen Goldrutenpflanze entdeckt habe. Der Gummi soll für den Handel zu etwa 66 Cents für das Pfund herstellbar sein. Einzelheiten über das neue Verfahren werden nicht bekanntgegeben.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Tragischer Unglücksfall.** Das kleine Kind **der Familie M. machte sich in einem unbewachten** Augenblick in der Waschküche an einem Gefäß mit heißem Wasser zu schaffen. Das Kind **bekam das** Uebergewicht und stürzte in das heiße **Wasser. Mit schweren Verletzungen mußte es zum Arzt gebracht werden.**

— **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Verbandsstraße im Ortsteil Lücklemberg verlor der **Führer infolge Versagens der Steuerung die Gewalt über den Kraftwagen und fuhr mit voller** Geschwindigkeit in den Straßengraben. Der Wagen überschlug sich und begrub die Insassen **unter sich. Der Insasse und die Führer erlitten** sehr schwere innere und äußere Verletzungen. — Das Pferd eines Kohlenhändlers **kam auf der** Verbandsstraße so unglücklich zu Fall, daß der **Tod auf der Stelle eintrat. Dem Besitzer entsteht hierdurch großer Schaden.**

— **Ein Pferd stürzt in eine Mistgrube.** Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach Dortmund-Wambel, Hellweg 115, gerufen. Die Feuerwehr, die mit einem Gerätewagen erschienen war, mußte dort mit einem Flaschenzug bei dem Fuhrunternehmer Steinweg ein Pferd, das in die Mistgrube gestürzt war, herausheben. Nach schnellem Eingreifen der Wehr konnte das Pferd nach zweistündiger Arbeit aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Das Pferd ist durch den Sturz so stark verletzt worden, daß es wohl abgeschlachtet werden mußte.

— **Ausgebrochener Geisteskranker nächtigt in unverschlossener Trinkhalle und wird gestellt.** In einer unverschlossenen Trinkhalle unweit des Burgfried am Fredenbaum traf ein Wachtbeamter des Schutz- und Wachtdienstes einen Mann an, in dem er zunächst einen Einbrecher vermutete, der aber offenbar in dieser Trinkhalle wegen der ungünstigen Witterung nur hatte nächtigen wollen. Der Festgenommene wurde der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Kranken handelt, der aus der Provinzial-Heil- und Pflege-Anstalt Warstein entwichen war.

c **Hörde.** Streit im Gasthaus. In einer Wirtschaft an der Benninghoferstraße gerieten Gäste in Streit, wobei einer einem Gaste ein Bierglas mit voller Wucht ins Gesicht schlug, sodaß das Glas in Stücke ging und der Geschlagene viele Schnittwunden erhielt, die ihn über und über mit Blut bedeckten. Robust setzte sich der geschlagene Gast zur Wehr, und mit Hilfe weiterer Personen konnte man den Streithahn aus der Wirtschaft hinaussetzen.

a **Hörde.** Im Postgebäude bestohlen. Einem Invaliden aus der Kumpfstraße, der Versicherungsbeiträge in Höhe von 46 ℳ und 59 ℳ abgehoben hatte, wurde ein Fünfzigmarkschein gestohlen. Erst zu Hause stellte der Invalide den Verlust fest.

---

w **Hagen.** Freitod eines Schupobeamten. Vorgestern hat sich der Hauptwachtmeister W. von der hiesigen Schupo im Wachtlokal Schillerstraße mit seinem Dienstrevolver erschossen. Die Gründe zu der unheilvollen Tat sind vorab noch nicht aufgeklärt. Der Beamte hat sich völlig einwandfrei im Dienst geführt, war nüchtern und bei seinen Kameraden gut gelitten. W. war verheiratet. Vielleicht hat er unter dem Einfluß einer augenblicklichen seelisch-geistigen Depression gehandelt.

h. **Petershagen.** Eine sonderbare Uhr. Nach langer, mühevoller Arbeit hat jetzt der Ziegeleiarbeiter Hermann Grannemann in Jössen eine sonderbare Uhr vollendet. Grannemann baute sich aus zwei alten Weckern eine Uhr, die in der Lage ist, pünktlich Jahre, Monate, Tage und Stunden anzugeben.

a. **Gevelsberg.** Erkrankung durch Vergiftung. An Vergiftung erkrankten verschiedene Mitglieder mehrerer Familien, die an einer Familienfeier teilgenommen und dort Kartoffelsalat mit Knackwürstchen gegessen hatten. Lebensgefahr liegt nicht vor. Es ist eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, welche Speisen die Giftstoffe enthielten.

l **Osnabrück.** Die tödliche Ohrfeige. Der Weber Hek aus Nordhorn hatte bei Streitigkeiten einem Gerbermeister eine so wuchtige Ohrfeige verabreicht, daß dieser niederstürzte und sich einen Schädelbruch zuzog. Zwei Tage später war er infolge Blutergusses ins Gehirn gestorben. Der Täter hatte sich nun wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Da sich die Aussagen der Zeugen stark widersprachen und auch die Gutachten der Sachverständigen kein klares Bild über die Todesursache ergaben, mußte Hek freigesprochen werden.

h. **Münster.** „Verdächtige Gestalten". In der Frühe des Samstagmorgens gegen 5 Uhr bemerkte ein Nachtschutzbeamter auf der Hittorfstraße zwei verdächtige Gestalten, die sich still zuflüsterten: „Das ist ja nur ein Nachtschutzbeamter". Da der Policemann die Uebermacht der Feinde fürchtete, alarmierte er das Ueberfallkommando, das auch prompt erschien. Vorsichtig pirschte man sich nun heran und stellte die Verdächtigen. Als die Personalien abgegeben werden mußten, zogen die beiden vermeintlichen Einbrecher ihre — Polizeiausweise hervor. Es stellte sich heraus, daß es zwei kommunale Polizeibeamte in Zivil waren, die den Lastkraftwagenverkehr kontrollieren sollten.

h. **Münster.** Wie man beim Kauf verdient. Vor einigen Wochen erschien in einem Geschäft an der Wolbeckerstraße eine Person, die sich Kleinigkeiten kaufte, einen 20 Mk.-Schein wechseln ließ und dann die Verkäuferin in ein Gespräch verwickelte. Dabei nahm sie das gewechselte Geld an sich und steckte „irrtümlich" den 20 Mk.-Schein wieder ein. Die gleiche Geschichte trug sich in diesem Geschäft jetzt wieder zu, doch die Verkäuferin merkte es bald, lief dem Manne nach, der dann auch von anderen Leuten gestellt und den 20 Mk.-Schein herausgeben mußte. Der Täter ist bisher unbekannt.

h **Münster.** Vorsicht mit Spiritus. Die an der Overbergstraße wohnende Ehefrau Köhn wollte sich die Haare brennen und benutzte zum Anwärmen der Brennschere einen Spirituskocher. Dabei wurde die neben der Flamme stehende Spiritusflasche umgestoßen, sodaß der Inhalt zur Explosion kam. Es entstand ein Zimmerbrand, der jedoch von der sofort alarmierten Berufsfeuerwehr bald gelöscht werden konnte.

h. **Lippstadt.** Nüsse im Pflaumenbaum. In Nüthen war ein Bürger damit beschäftigt, einen Pflaumenbaum umzulegen. Mit nicht geringem Erstaunen sah er, daß plötzlich Nüsse aus dem Baum kollerten. Bei näherer Untersuchung kamen so viel Nüsse zum Vorschein, daß sich die Anwesenden die Taschen füllen konnten. Man hält es für wahrscheinlich, daß ein Eichhörnchen hier seinen Wintervorrat zusammengetragen hat.

h. **Herford.** „Puppchen, gib das Geld her!" Vor dem Postamt wurde ein aus dem Gebäude kommendes Mädchen mit einer Aktentasche plötzlich von einem Manne mit den Worten: „Komm, Puppchen, gib das Geld her!" angehalten. Das Mädchen rief laut um Hilfe und rannte davon. Der Räuber ist unerkannt entkommen.

h. **Werl.** Ins Amtshaus eingebrochen. In der Nacht ist ein Einbruch in das Amtsgebäude des Amtes Werl verübt worden. Man hat von der Treppe aus eine Scheibe des Sitzungszimmers eingeschlagen, ds Fenster geöffnet und ist durch dieses dann eingestiegen. Es ist das Sitzungszimmer verunreinigt worden und außerdem sind vier Aschenbecher verschwunden. Eine Fahrrad-Laterne, welche in dem Zimmer stand, ist gegen einen Baum geworfen worden. Zwei Fahrräder, welche auch dort standen, hat man unberührt gelassen. Ein Diebstahl muß nicht beabsichtigt gewesen sein, da nicht versucht worden ist, in die in dem Gebäude befindliche Amtskasse einzudringen.

Niederschelden. Tödlicher Unfall. Vorgestern morgen ereignete sich auf der Charlottenhütte ein bedauerlicher Unfall. Der Vorarbeiter Wilhelm Stahl von hier hatte den Auftrag, eine Hochofengasleitung, die einen neuen Anschluß erhalten hatte, nachzuprüfen. Zur Sicherheit nahm er sich einen Mann mit und stieg in die Leitung. Obwohl diese am Samstag 2 Stunden lang mit Luft ausgeblasen und dann dauernd geöffnet war, wurde Stahl betäubt. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten und Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Verunglückten feststellen.

Gründlichere Ausbildung vor dem Seminar

Die Ausbildung der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, die in Jugendleiterinnenseminare einzutreten wünschen, genügt nicht. Jede Bewerberin muß die Erziehungsarbeit sowohl an schulpflichtigen wie am Kleinkinde kennen. Auch ihre Erfahrungen in der sozialen und wirtschaftlichen Arbeit bedürfen der Ergänzung und Vertiefung. Der Volksbildungsminister hat deshalb bestimmt, daß für die Aufnahme in ein Jugendleiterinnenseminar der Nachweis der staatlichen Prüfung als Kindergärtnerin und Hortnerin zu erbringen ist. Die praktische Betätigung beträgt 2 Jahre. Ein 3. Jahr ist erwünscht. Als Uebungsstätten kommen in Betracht: Volkskindergärten, Horte, Tagesstätten für Klein- und Schulkinder, Erholungsheime, Waisenhäuser, Tag- und Nachtheime. Das 2. und 3. praktische Arbeitsjahr soll Gelegenheit geben, sich auf weiteren Gebieten zu üben und ihre Erfahrungen zu erweitern und ergänzen.

Hausputz

die sich die Pflege ihres Heims erleichtern und mühelos einen dauerhaften, trittfesten, naß wischbaren Hochglanz erzielen wollen verwenden nur

SCHIMMEL BOHNER WACHS

Wichsmädel

Es riecht so angenehm mild und braucht nur hauchdünn aufgetragen zu werden. Darum reicht es auch mehr als doppelt so weit, ist also in Wirklichkeit billiger als gewöhnliche Ware.

Preis: ¼-Dose 85 Pfg., ½-Dose RM. 1,50, ¹/₁-Dose RM. 2,80, mit Wertmarke zum Sammeln

Auch flüssig in Flaschen.

Erhältlich bei: **Max Mehlhose**, Medizinal-Drogerie.

Was hören wir im Rundfunk?

Freitag, den 6. Dezember.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Morgenkonzert (Schallplatten).
10,00: Tages- und Wetterdienst.
10,15: Uebertragung der diesjährigen Tagung des Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung in Preußen aus dem großen Rathaussaal in Münster.
11,30: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst.
12,55: Rauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderspielstunde. Ein Spiel für den Nikolaustag von Josef Kandner.
15,30: Wirtschaftsdienst.
15,45: Was will ich werden?
16,25: Der westfälische Kulturkreis. Dr. Karl Wagenfeld: „Heimatschutz".
16,45: Rektor Simon: Jugendfunk.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: St. Nikolaus.
19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19,15: Englische Unterhaltung (Lektor Dr. C. Bennet — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead).
19,40: Das neue Weltbild. Philosophische Weltbilder. Univ.-Prof. Dr. Wertheimer: „Gestaltlehre".
20,00: Lebende Dichter. Gedichte aus den Alpen (Hans Leifhelm).
20,30: Uebertragung von München: „Alkestis", Uraufführung. Ein Gedicht mit Chören und Orchester von H. W. v. Waltershausen, komponiert im Auftrag der Deutschen Stunde in Bayern.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben und Sportdienst.
Danach bis 24,00: Uebertragung aus dem Parkhotel Haus Rechen, Bochum.

Ein deutscher Dichter

Zum 60. Geburtstage Rudolf Herzogs am 6. Dezember 1929.

Von Dr. Dr. Gerhard Venzmer.

Dort, wo der Rhein sich durch die waldigen Klüfte des Siebengebirges seinen Weg in die Ebene bahnt, wo der steile, sagenumwobene Kegel des Drachenfels und der uralte Rolandsbogen den deutschen Strom zwischen sich hindurchrauschen sehen, lugt aus dem grünen Bergesrand eine trutzige alte Burg, im 15. Jahrhundert als Sommersitz kölnischer Geistlichkeit erbaut: die Obere Burg zu Rheinbreitbach. Der Fremde, der etwa bei fröhlicher Gebirgswanderung oder auf der Rheinfahrt das altersgraue Gemäuer aus lachendem Grün der Gärten und Rebenhügel auftauchen sieht und seinen Baedecker darüber befragt, was es mit diesem Bau auf sich habe, wird darüber belehrt, daß sie der Wohnsitz des Dichters Rudolf Herzogs ist. Und wer das Glück hat, mit dem Hausherrn befreundet zu sein, kann sich davon überzeugen, daß die trauliche alte Burg zwar die kalte Pracht hochgewölbter Hallen und Riesensäle vermissen läßt, dafür aber mit ihren behaglich eingerichteten Zimmern und lauschigen Nischen, mit dem prachtvollen Blick, den das gemütliche Turmzimmer über den blinkenden Rheinstrom, über wogende Wälder und Auen, über Weinberge und efeumsponnene Burgruinen gewährt, ideale Schaffensstätte für einen heimatverbundenen Dichter sein muß.

Eine „Burg am Rhein" hat er sich immer gewünscht, schon als Kind; aber daß ein gütiges Geschick diesem Jugendtraum wirklich einst zur Erfüllung verhelfen würde, wird Rudolf Herzog kaum geahnt haben, als ihn nach einer in der Vaterstadt Barmen fröhlich verbrachten Schuljugend das Leben mit nicht eben sanften Fäusten anpackte und der kaum Vierzehnjährige nach Düsseldorf in eine Apothekerwarenhandlung in die Lehre gesteckt wurde. Ach, wenn der dichterische Genius schon mit zitternden Schwingen sich zum Fluge anschicken möchte, ist es hart, Teesäcke umzufüllen und Pillen zu drehen; und als Jahre später der gleiche Dichtergeist schon die Fittiche entfaltet und die ersten Flüge gewagt hat, da ist es beinahe noch grausamer, daß Rudolf Herzog nun im blauen Arbeiterkittel und in klappernden Holzschuhen in den weltberühmten Elberfelder Farbenfabriken in die Geheimnisse der Färbetechnik eingeführt werden soll. Damals schon hat er ganz andere Dinge im Kopf als Lichtechtheit, Luftechtheit und Säurechtheit, und so schließt er, um sich wenigstens zeitweilig aus den Düften der Farbensiedereien in seine Gedankenwelt retten zu können, mit dem alten Badewärter der Fabrik einen geheimen Pakt, der es ihm ermöglicht, von Zeit zu Zeit der nüchternen Welt der Wirklichkeit zu entfliehen und sich für ein Weilchen zum Dichten in die — Badewanne zu legen. Daß die hochwohllöbliche Direktion sich nicht eben freut, als sie davon Wind bekommt, ist selbstverständlich, und so trennt man sich dann im Jahre 1890 in Frieden und Eintracht.

Kaum zwanzigjährig, wagt Rudolf Herzog den Sprung ins Ungewisse, geht gegen den Willen seiner Familie nach Berlin, um sich hier durch journalistische Arbeit Lebensunterhalt und Bildungsmöglichkeiten zu verdienen. Die karge Freizeit aber nutzte er in eiserner Energie, um sich weiter zu bilden und seiner Muse zu dienen. Länger als ein Jahrzehnt wirft den jungen Dichter die journalistische Laufbahn hin und her, bald nach Darmstadt, nach Hamburg, dann wieder nach Berlin; und wenn auch seine Arbeiten Verleger finden, wenn er sich auch als Feuilletonist, als Theater- und Kunstkritiker einen gut klingenden Namen schafft: der große Erfolg, der wie ein Funke in das Pulverfaß der öffentlichen Begeisterung fällt, bleibt noch aus.

Das ändert sich mit einem Schlage, als Rudolf Herzog in rascher Folge von 1902 bis 1904 seine Romane „Der Graf von Gleichen", „Die vom Niederrhein" und „Das Lebenslied" veröffentlicht. Gleichsam über Nacht erringt er mit diesen drei Werken die Gunst des Publikums, und mit der sehr verdienten Anerkennung seines Schaffens geht auch der äußere Erfolg Hand in Hand: Rudolf Herzog kann nun dem Journalistenberuf Lebewohl sagen und sich ganz seinem dichterischen Werke widmen. Sogleich wendet er sich, nachdem die erwähnten drei Romane, dichterische Gestaltungen der Fragen und Aufgaben persönlicher Lebensgestaltung, seinen Ruhm begründet haben, einem neuen Gebiet zu: der erzählenden Darstellung des nationalen Lebens. Hier ist das Feld, auf dem der Dichter Rudolf Herzog recht eigentlich zu Hause ist: wenn er das arbeitende und schaffende Deutschland schildert, wenn er Handel und Wandel dem Blick entrollt, wenn er mit warmem Herzen deutsche Art und Sitte und den Segen der heimatlichen Scholle vor unsere Augen stellt. Diese warme, vertrauende Liebe zum Vaterlande, dieses unentwegte Sicheinsetzen für den deutschen Gedanken hat dem im besten Sinne des Wortes deutschen Dichter die Herzen seiner Hunderttausende von Lesern erobert. In allen den zahlreichen Romanen, die in dreißigjähriger fruchtbarer Schaffensperiode aus seiner Feder geflossen sind — besonders in den „Wiskottens", den „Hanseaten" und den „Burgkindern", im „großen Heimweh" und in den „Stoltenkamps", im „Fähnlein der Versprengten" und im jüngsten Werk, der Selbstbiographie „Wilde Jugend" —, überall ist, gesteigert durch seine meisterhafte Erzählerart, dieses warmherzige Bekenntnis zum Deutschtum ist der feste und unverrückbare Untergrund, auf dem die Dichtung sich aufbaut, der Brunnenquell, aus dem sie ihre Eingebungen bezieht.

Daß Rudolf Herzog, dessen Werke heute in mehreren Millionen Bänden verbreitet sind, auch in Deutschlands schwerster und traurigster Zeit unverzagt die Fahne des Deutschtums hochgehalten, daß er Tausenden und Abertausenden seiner Landsleute gläubiges Vertrauen in den Fortbestand Deutschlands eingeflößt hat, wird man ihm besonders danken dürfen. Denn wir leben in einer Zeit, in der wir nötiger denn je Männer brauchen, die in unbeirrbarer Zuversicht an die Bestimmung und an die Zukunft Deutschlands glauben.

Nur einen tiefen Atemzug . . .

Nur einen tiefen Atemzug
Am steilen Meilensteine . . .
Mein Gott, du gabst mir Lohn genug:
Ich wandre nicht alleine.

Es zogen mit durch deutsches Land
Der Weggefährten viele.
Sie drückten fest mir heut die Hand
Und weisen nach dem Ziele.

O Freunde, Männer ihr und Frau'n,
Ihr gabt mir treu Geleite,
Als unsre Locken blond und braun
Und blau die ferne Weite.

Als noch in Hall und Widerhall
Die deutschen Lieder lachten,
Bis wir nach Deutschlands tiefem Fall
In dunkler Nacht erwachten.

Nun liegt in Ketten eingezwängt,
Was unser golden harrte.
Doch wieder steht ihr dichtgedrängt
Mit mir auf deutscher Warte.

Und weiset nach dem Kranz hinaus,
Der Heimat Haupt zu zieren,
Und sprecht: „Durch Nacht- und Sturmgebraus
Sollst du hindurchmarschieren.

„Und sollst mit deutschem Morgenlied
Die dunkle Nacht beschwören.
Was zu dir steht und mit dir zieht,
Will diesen Dank nur hören." — —

O starke Rast . . .! Ich heb den Fuß,
Ich heb das Herz, die Hände.
Euch, Freunden, meinen Wandergruß,
Und vorwärts bis ans Ende.

Rudolf Herzog.

Genau wie früher! Benutzen Sie alle diese äußerst günstige Gelegenheit.
Bis Weihnachten! Bei Einkäufen von je Mk. 3.- an
35 Pfg. Rabatt oder solide Zugaben in demselben Wert bei freier Wahl.
Außerdem bekommt jeder meiner Kunden einen schönen Kalender gratis. Kommen Sie zu mir, denn ich führe nur bekannt gute, beste Ware in allen Preislagen.
Großes sortiertes Lager!

Wilhelm Sasse Nachf., Schwerte-Ruhr

Fernruf 2795 — **Inh.: W. Honsálek, Hüsingstr. 3**

Manufakturwaren - Spezialität: Eigene Weißnäherei und Bettwaren - Lieferung ganzer Aussteuern.



In 3 Wochen ist Weihnachten

Wer frühzeitig kauft / kauft am besten!

Strickwaren

Kinder-Sweater Wolle plattiert, kräftige Ware Größe 40 — 2.90
Jede weitere Größe 0.25 mehr.

Einknöpf-Anzug strapazierfähige Qualität, besonders preiswert . Größe 40 — 2.95
Jede weitere Größe 0.25 mehr.

Kinder-Pullover mit Kragen u. Gürtel, farbig durchgemustert . . Größe 35 — 5.25
Jede weitere Größe 0.50 mehr.

Kinder-Weste reine Wolle, dunkel gemust., besonders preiswert Größe 40 — 5.75
Jede weitere Größe 0.50 mehr.

Strümpfe

Kind.-Strumpf „Westfalia" Wolle platt., kräft. Strapazier-Strumpf, schwarz u. farb., Gr. 1 — 0.58
Jede weitere Größe 0.10 mehr.

Kinder-Gamaschen reine Wolle, hervorrag. Qual. in allen mod. Farben, Gr. 1 — 1.35

Dam.-Kaschmir-Strumpf solide Qualität, mit dreifacher Sohle, **besond. preiswert** — 1.50

Damen-Gamaschen mit angerauhtem Futter und Knopfverzierung **empfehlenswerte Qual.** — 2.50

ZU NIKOLAUS

Gewürz-Spekulatius	Pfund	0.55
Prima Pfeffernüsse	Pfund	0.50
Spitzkuchen mit Schokoladenüberzug	Pfund	1.00
Kokos-Makronen	Pfund	1.00
Große Honigkuchen	Stück	0.50
Lebkuchen-Herzen mit Schokolade	3 Stück	0.10
Nikolaus-Männer reine Schokolade	1.50 1.00 0.50 0.25	0.10
Ia. Teegebäck	Pfund	1.00
Nikolaus-Teller mit verschiedenen Süßigkeiten	1.00	0.50
Kokosflocken	Pfund	0.60

Große Auswahl in Marzipan- u. Schokoladenartikeln zu enorm billig. Preisen.

Trikotagen

Kinder-Futterschlüpfer dick gefüttert in vielen Farb. Gr. 40 — 0.50

Kinder-Futterröcke mollig warm gefüttert, in zarten Farbtönen . . . . Gr. 50 — 1.55

Damen-Futterschlüpfer solide Qualität . Gr. 42–48 **besonders preiswert** — 1.50

Damen Futterröcke in v. Farb. sortiert, Gr. 42–48 **empfehlenswerte Qual.** — 2.75

Handschuhe

Kinde-rStrick-Handschuhe solide Qualität mit hübsch. buntem Rand . . . . . — 0.50

Kinder-Strick-Handschuhe reine Wolle, vorzügl. Qualit. **besonders preiswert** — 0.75

Damen-Trikot-Handschuhe in vielen Farben **außergewöhnlich billig** — 0.50

Damen-Trikot-Handschuhe empfehlenswerte Qual., ganz gefüttert, in modernen Farb. — 1.35

Donnerstag und Samstag kommen alle Kinder zur Kasperle-Vorstellung 4-5-6 Uhr.

KARSTADT

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Stamm u. Frau
Anna geb. Schulz.
4777

Schwerte, Königstr. — Unna, Bismarckstr. 1

5. Dezember 1929.

Wer sucht Geld?

Hypoth., Darleh., Bau- u. Kaufgeld, ab Rm. 500, der wende sich (nur bei genügender Sicherh.) an d. V. d. Darlehns- u. Hypothekenmarkt Otto Schwarz, Hagen i. W., Weststr. 8 I. Etg. Sprechzeit v. 10—1 u. 3—6 Uhr. Keine Vermittlung. Direkte Unterbr. an ca. 6400 geldverg. Stellen. Auskunft kostenlos. Rückporto erb.

Särge Sterbewäsche, Kissen, Decken usw. Ueberführung p. Bahn u. Auto.
Heinrich Franke, Schreinerei
Fernruf 2504 — Ostbergerstr. 17
Vertragslieferant des Volkswohlbundes

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Ergste, Band IV, Artikel Nr. 8, eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am 6. März 1930, vormittags 10,30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Hagenerstr. Nr. 40, Zimmer Nr. 14, versteigert werden. 4773

1a Gemarkung Ergste, Flurbuch Nr. 18, Parzelle Nr. 204/61, Grundsteuermutterrolle Nr. 252, Gebäudesteuerrolle Nr. 183, Hofraum mit a) Wohnhaus mit Hausgarten, b) Stall im Unterdorf, Größe 8 a 36 qm, Gebäudesteuernutzungswert 150.— Mk.

1b Gemarkung Ergste, Flurbuch Nr. 18, Parzelle Nr. 205/61, Grundsteuermutterrolle Nr. 252, Gebäudesteuerrolle Nr. 183, Hausgarten, Größe 10 a 11 qm.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. November 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Schneidermeister Fritz Winter zu Ergste eingetragen.

Schwerte, den 29. November 1929.

Das Amtsgericht.

Besichtigen Sie bitte unsere
Weihnachts-Ausstellung!
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte-Ruhr.



Hausschuhe

Jetzt besonders billig

Damen-Kamelhaar-Laschenschuh m. Bandeinfass. u. Vacheleders. Gr. 36-42 — 1.85
Damen-Kamelhaar-Umschlagsch. m. Bandeinfass. u. Vacheleders. Gr. 36-42 — 1.95
Damen-Kamelhaar-Umschlagsch. mit Bandeinfassg. u. Vacheledersohle maschinen-gewendet . . . . . Gr. 36-42 — 2.25
Ein Posten Kinder-Kamelhaar-Ohrenschuh extr. bill. Gr. 21-30 — 0.95

KARSTADT
APLERBECK

Heute
Mohn-Kuchen
im Freischütz!!

GEORG BÄTZ

Bauunternehmung 3839
SCHWERTE (RUHR)
Ruf 2526

Särge Sterbewäsche, Decken, Kissen usw.
in reicher Auswahl. Ueberführung per Bahn oder Auto. Schwerter Beerdigungs-Institut
Aug. Müller, Haselackstr. **3,** Ruf **2281.**

Besichtigt die Buchhandl. C. Braus, Bahnhofstr.!

Zu Nikolaus

Aepfel, Pfd. von **8 Pfg.** an
Apfelsinen, 10 Stck. . . **0.48**
Walnüsse nur Rheinische . **0.48**
Haselnüsse, Paranüsse, Feigen, Erdnüsse

Spekulatius ¼ Pfd. . . **0.20**
Pfeffernüsse ¼ Pfd. . . **0.16**
Spitzkuchen mit Schok. ¼ Pfd. **0.30**
Schokoladen, Pralinen u. s. w.

Eklöh 4785
Schwerte - Hüsingstr.

Russische Straf-Expedition

Der vergessene Kriegsächtungs-Pakt.

Von Wilhelm Stahn.

Die russischen Truppen an der Grenze der Mandschurei sind zu einer allgemeinen Offensive auf die Ostbahn vorgegangen. In Lewingrad und Moskau feiern die Arbeiter die Eroberung von Mandschuli und Hailar durch die roten Truppen und lesen mit Andacht die Berichte über die große Schlacht, in denen ihnen von zehntausend getöteten und der doppelten Anzahl gefangener Chinesen erzählt wird. Die Hauptstandt der nördlichen Mandschurei Charbin ist nicht nur aus dem Westen, sondern auch aus der Richtung Wladiwostok, von angreifenden Russen bedroht. Im Bereich der Grenzstadt Pognanitschna kam es ebenfalls zu ernsteren Zusammenstößen. Hier ist das Hauptquartier des russischen Obergenerals Blücher und hier erschien nach ein paar Flugzeugbomben auf das chinesische Hauptquartier dann auch der Parlamentär Tschanghsüliangs, des Oberbefehlshabers der Mandschurei, der die Bahneinnahmen so schmerzlich vermißt, mit der weißen Fahne.

An dem aufrichtigen Willen zahlreicher führender Staatsmänner zur Vermeidung von Kriegen durch Ausgestaltung internationaler Vereinbarungen ist vermutlich kein ernster Zweifel erlaubt. Das Vertrauen der Völker zu ihren Wegen und damit die Erreichung ihres Zieles werden aber nicht gefördert durch die ängstliche Furcht vor der Mobilmachung der verabredeten Fiedenssicherungen im Ernstfalle. China ist Völkerbundsmitglied und gehört zu den Unterzeichnern des Kellogg-Paktes, und Rußland hat sich zu den darin niedergelegten Abmachungen durch das Litwinow-Protokoll mit Polen und anderen Nachbarstaaten bekannt. Kellogg selbst ließ sich im Augenblick des Eintreffens der neuesten Meldungen vom russischen Kriegsschauplatz in London feiern und erzählt im Verlauf des ihm zu Ehren veranstalteten Festessens, was alles noch zur Sicherung des Friedens beschlossen werden müsse. Die Völker sind aber längst nicht mehr auf Beschlüsse, sondern vor allem auf Taten zur Verwirklichung der beschlossenen Bekenntnisse gespannt. Die russisch-chinesischen Feindseligkeiten, die von Anfang an durchaus den Charakter eines russisch-chinesischen Krieges angenommen hatten, wenn dieser auch bisher aus Mängeln technischer und finanzieller Vorbereitung noch nicht kräftig genährt werden konnte, sind den Vertragsstaaten des Kellogg-Paktes längst schon „amtlich" bekannt geworden, abgesehen davon, daß die Betonung von Formalien bei solchen Anlässen stets einen besonders schlechten Eindruck hinterlassen mußte.

Gleichgültig wie man zu der Schuld an den blutigen Zusammenstößen in der Mandschurei steht — es läßt sich doch nicht leugnen, daß sie da sind und daß der Kellogg-Pakt, der sie verhindern soll, anscheinend nicht vorhanden ist. Mehrfach und auch jetzt wieder haben Konservative des englischen Unterhauses peinliche Fragen an den Außenminister Henderson gerichtet, ob die russischen Vorstöße in der Mandschurei nicht Verstöße gegen den Kellogg-Pakt seien. Wenn zufällig die Konservativen in England die Herrschaft hätten, würden ihn die Leute MacDonalds genau die gleichen Fragen gewiß nicht schuldig bleiben. Henderson wußte bezeichnenderweise zunächst nichts anderes vorzubringen, als daß die neuen Alarmnachrichten in das Wochenende gefallen seien und er deshalb keine Gelegenheit zu ihrer Nachprüfung gehabt habe. Die Welt wird gern zur Kenntnis nehmen, daß selbst ein sozialdemokratischer Außenminister den größten Wert darauf legt, daß Kriegsausbrüche nicht ins Wochenende fallen, wenn er sich von seiner Arbeit ausruht. Den Konservativen genügte eben der durch Henderson unterstrichene Eindruck, daß auch die Labour-Party in der internationalen Politik Macht vor Recht gehen lassen will.

Die Russen haben lange gezögert, sich durch den Versuch einer Straferpedition gegen das von ihnen unmittelbar vorher verhätschelte China in der ganzen imperialistisch beschimpften Welt lächerlich zu machen. Litwinow und Karachan können nicht leugnen, daß sie auch mit der nunmehr eingeleiteten Ofensive vom ersten Frühstück aus imperialistischen Gründen schon beim zweiten verleugnen. Die Sowjets verlassen sich dabei genau so wie viele „kapitalistische" Staaten, zum Beispiel der des „Sozialdemokraten" Pilsudski, auf das altbewährte Mittel der Ablenkung innerer Unzufriedenheit mit einer Katastrophenregierung auf außenpolitische Schwierigkeiten. Der Kellogg-Pakt hat die Sowjetpolitiker bei ihrem Vorgehen gewiß am wenigsten beschwert, weil sie überzeugt sein dürfen, daß Amerika und England die China durch Rußland bereiteten Schwierigkeiten billigen, weil es um die gemeinsame Verwaltung der Ostbahn, also um Exterritorialitätsrechte geht, die den Gegenstand schwerwiegender Auseinandersetzungen zwischen China und den anderen Mächten bilden.

Durch den überraschenden Schritt Tschanghsüliangs werden wir vielleicht um die mit Spannung erwartete Antwort auf die Frage gebracht, ob der Friedensengel oder Mars den Kriegsächtungspakt auslegen darf. Die Krisenhaftigkeit des Weltzustandes trotz aller Genfer, Washingtoner, Pariser und Londoner Beschlüsse und Verträge tritt damit unverhüllt vor Augen.

Im übrigen: Wer in China endgültig Sieger bleibt, ist keine Frage. Trotz des Rückschlags, den die nationale Bewegung von mehr als 400 Millionen Chinesen — vielleicht durch klingende Einwirkung Rußlands oder Japans oder wahrscheinlich beider auf den Mukden-Tschang — erfahren hat, können die Chinesen Sieger werden. Ihr Schwergewicht liegt nicht in Mukden, sondern in Nanking. Die bedrückenden Ereignisse im Norden dürften der Mitte und dem Süden endlich beweisen, daß die nationale Not eine Verzettelung in Generalskämpfen nicht länger erlaubt.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, erste Dezemberwoche 1929.

Die Glocken des Advent und die Glocken der befreiten Rheinlande sind schön und machtvoll zusammengeklungen. Am Rhein haben die Menschen laut und würdig — wie sie stumm und würdig die schweren Jahre getragen — die Befreiung gefeiert. Einer wollte nichts wissen von diesem Advent, wollte das Rauschen der vom Ehrenbreitstein niedergehenden Trikolore nicht mehr hören, nicht die Marseillaise der westwärts abziehenden Landsleute, nicht das Deutschland-Lied der die Feier auf den Höhen grüßenden Deutschen. Dieser Eine — war der alte Clemenceau, den sie den „Tiger" nannten. Ein Raubtier, das weder durch seinen angenehmen Geruch noch durch seine vornehme Kampfart im heimatlichen Dschungel berühmt ist. Dieser Mann hat uns gehaßt wie keiner. Er hat uns geschadet wie keiner. Er hat niemals aufgehört, uns „boches" zu nennen und die Freunde des Weltfriedens zu schelten, die ihm die Niederträchtigkeiten des Versailler „Friedens" seiner Erfindung ins Menschliche, ins Mögliche, ins Vernünftige mildern wollten. Aber schon erhoben sich in Deutschland Stimmen, die vor der Größe dieses Feindes und vor der Glut seines Hasses all die sinnlose Wut, die er an uns ausließ, all den Schaden, den er uns getan, vergessen wollen. Denn: de mortuis nil nisi bene..

Man übernahm aus Römertagen
Ein Sprichwort, das gar vornehmt klingt.
Man soll von Toten Gutes sagen,
Die das Geschick zu schweigen zwingt.
Man soll den Kleinen wie den Großen,
Die stumm, besiegt zum Hades gehn,
Das gute Recht der Waffenlosen
Im Rittersinne zugestehn.

Soll solche Ritterpflicht auch gelten
Bei einem, der das Schwert gewetzt
Und wild und haßerfüllt zwei Welten
Uns auf den nackten Hals gehetzt?
Von einem Würger, der, umnebelt
Vom Blutrausch, nach erkroztem Sieg
In einen „Frieden" uns geknebelt,
Der dreimal schlimmer war als Krieg!

Er ging. Und aufrecht steht der Tote
Im Erdreich, modernd wie sein Groll,
Da unser Zorn noch nicht verlohte,
Der nur am Grabe schweigen soll.
Ganz schön. Zu solchem Kompromiß bin
Ich gern breeit — jedoch erst dann,
Wenn ich auch wirklich ganz gewiß bin,
Daß er — nicht wieder kommen kann.

Aber das ist das Ueble. Kaum ist dieser haßerfüllte Greis ins Grab gestiegen, lebt er wieder auf. Sein emsiger Sekretär, der Jüngere, der dem Meister an der Brust lag, trompetet — lauter als es der Atem des Alternden noch vermochte — des Toten Gesinnung, Fluch, Haß und Unversöhnlichkeit in die angeblich befriedete Welt. Es war nicht lange nach der großen Revolution und ihren Erfahrungen, daß ihr Bändiger, der Korse Napoleon, das Wort sprach: „Es gibt Menschen, für die der Haß ein Bedürfnis ist; und da sie die Welt nicht umstürzen können, trösten sie sich damit, überall, wohin sie gelangen können, Zwietracht und Uneinigkeit aus zu lösen." — Zu dieser nicht kleinen Familie der Haßbedürftigen (die Napoleon deshalb vielleicht so gut kannte, weil er ihr selbst nicht fernstand) hat dieser Tote, über den wir nun nur Gutes sprechen sollen, ganz gewiß gehört. Aber es darf und muß am Grabe dieses stets zähnefletschenden Tigers, der den niederträchtigen Satz geprägt hat: „Es gibt in der Welt zwanzig Millionen Deutsche zu viel", ausgesprochen werden: Es gibt in Frankreich einen Franzosen weniger, dem wir nicht nachweinen!.... Freilich — man muß gerecht sein. Stellen wir uns einen Augenblick auf den Standpunkt der ehemaligen Feinde: Was hat der Mann alles für sie erreicht! Es gibt Leute bei uns, die gar nicht so sehr rechts stehen und die sich gelegentlich, wenn's die Parteifreunde nicht hören können, augenzwinkernd halblaut vernehmen lassen: „Drei Wochen Mussolini könnten uns nicht schaden!" (Ganz gewiß nicht! sage ich.) Und es mag Leute, vernünftige Leute geben, die uns — damals und später — einen Clemenceau gewünscht haben. Drei Wochen und länger. Er soll kein guter Redner gewesen sein. Aber was hat das schlecht Stilisierte, das dieser Eine vorgebracht, für eine Wirkung gehabt! So ist der Mensch. Ich habe ihn gehaßt wie er (ohne mich zu kennen) mich, da ich sicher einer von den zwanzig Millionen Deutschen bin, die ihm „zu viel" schienen. Aber seine Stimme hätte ich gerne einmal gehört. Uer wenn es eine Platte gäbe, die diese Stimme festhält, so würde ich sie mir kaufen, ganz bestimmt. Ich würde sie mir dann zu der Platte legen, auf der Schaljapin — wundervoll! — die von mir gewiß nicht geliebte Marseillaise singt. Uebrigens — eine recht verständige Angelegenheit: in Philadelphia hat die Polizei ein Tonfilm-Museum angelegt für —

Wer die Wahrheit

wollt begraben,
müßte viele Schaufeln haben!
„Backin" von Oetker – merkt's euch bloß –
Macht jeden Kuchen wahrhaft groß!

Schöpfen Sie aus der Fülle der Anregungen, die Ihnen Dr. Oetker's farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F, (Preis 15 Pfg.) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 30 Pfg.) bieten. Sie erfahren daraus auch Näheres über die bewährten Backapparate „Küchenwunder" und „Zauberglocke", die sehr praktische Weihnachtsgeschenke für die Hausfrau darstellen. Beide Rezeptbücher sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Mark. von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Die internationale 13

Roman von J. Schneider-Foerstl.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein Schimmer von Freude glitt über sein Gesicht. In der nächsten Minute war er eingeschlafen, die Depesche noch zwischen den Fingern haltend.

*

In einem der Abteile erster Klasse des Nachtschnellzuges Berlin—Hamburg lag eine junge Dame lang ausgestreckt in den roten Polstern und drehte unschlüssig ein Zigarettenetui in den Händen, welches ein mit Brillanten besetztes Monogramm aufwies.

„Es ist Raucherabteil, meine Gnädigste," ermunterte ihr Gegenüber. Es war ein Herr Anfang der Dreißiger, glatt rasiert und den Mann von Welt verratend.

„Zigaretten sind meine Leidenschaft." Sie wurde ein klein wenig verlegen.

„Ich verstehe." Er reichte ihr bereits Feuer, das er aus einem Silberbehälter hatte aufschießen lassen.

„Bitte!" Sie hielt ihm das geöffnete Etui entgegen.

Ein Lächeln stand auf seinem Gesichte, als er ohne Zögern ein Stück von den Papyros nahm und sie in Brand steckte.

Leicht mit dem Ellenbogen der Linken auf den roten Samt gestützt, sah die Dame zu ihm auf. „Sie gleichen jemand so sehr. Genau dieselben Augen, denselben Mund und das links gescheitelte Haar trägt Staatsanwalt Heinz Oellers."

Sein Gesicht hatte das Lächeln abgelegt. „Gnädigste kennen ihn?"

„Ja, doch! — Sie sind es selbst."

Ihr Lachen wirkte ansteckend. Er wollte etwas erwidern, sah ein, daß es kein Leugnen gab und verbeugte sich korrekt.

Sie wurde ganz zutraulich „Ich habe mich eigens in dieses Abteil gesetzt, weil Sie eben Staatsanwalt Oellers sind. Die Schlafwagen sind alle belegt. Wenn man soviel allein reist, die ganze Welt auf und ab und hier und dort und drüben und hier in Europa und wenn man dabei so viele böse Erfahrungen macht, wie ich sie schon gemacht habe —"

Nun stand das Lächeln wiederum in seinem Gesichte.

„Ihren Jahren nach berechnet, können diese Erfahrungen nicht sehr zahlreich sein. — Zweiundzwanzig?" forschte er scherzend.

„Plus vier." — Sie errötete, als sei es ihr sehr peinlich, ihr Alter verraten zu haben. „Immerhin genügt dieses Alter, um die Seele bis zum letzten Winkel mit Enttäuschung tätowiert zu haben. — Als ich vor zwei Jahren in Kapri das Schiff verließ, vermißte ich mein Perlenhalsband. Es war noch ein Geschenk von Roosevelt. Ich sah es nie wieder. — In Berlin bin ich um ein Brillantenkollier bestohlen worden. Alles Nachforschen war zwecklos. — Noch eine Zigarette?"

Sie hielt ihm das Etui entgegen. Mit der noch glühenden Asche der ihren setzte sie ihm diese zweite, die er nahm, in Band.

Eine Dame stand plötzlich an der Türe des Abteils, spähte flüchtig durch das Fenster und blieb dann abwartend stehen.

„Meine Zofe wartet scheinbar auf irgendwelchen Bescheid." Das Mädchen erhob sich mit verstecktem Gähnen. „Ich überlasse das Etui inzwischen ihrer Obhut."

Achtlos blieb das kostbare Stück auf dem Polster liegen. Staatsanwalt Oellers blickte mit verstohlenen Augen darauf hin. Ueber dem verschlungenen Monogramm schillerte eine kleine siebenzackige Krone in ausgewählt schönen Brillanten.

Vor dem Fenster sah er wieder die junge Dame stehen, welche mit einer lässigen Bewegung der Hände mit der Zofe sprach, die nur ab und zu bejahend nickte.

Dann schritten die beiden Frauen den Gang zurück.

Oellers schloß die Augen, tat sie wieder auf und sah noch immer das Etui auf dem Samt liegen. Wenn sie stets so nachlässig mit ihrer Habe umging — dann war es leicht erklärlich — — dann — — schlaftrunken legte er den Kopf gegen die Polsterung.

Fetzen graublauen Nachthimmels huschten draußen vorüber. Die Wagen hoben und senkten sich in leichtem, stoßlosem Schaukeln. Eintönig klang das Lied der Räderpaare in das Schweigen, das in den Abteilen und in den Gängen des vollbesetzten Zuges herrschte.

Eine Schlafwagentüre öffnete sich geräuschlos. Die junge hübsche Dame schlüpfte hinein: „Magnus". Sie berührte den Mann, der in dem Einzelbette schlief, leicht mit den Fingern.

Er warf sich von der linken Seite auf den Rücken und sah zu ihn auf: „Geglückt?"

„Ich glaube. Hast du einen Schluck Kognak oder sonst etwas? Mir ist ganz elend. — Mach doch das Fenster auf, bitte!"

Er sprang sofort auf die Füße, ließ den Rollenvorhang zur Höhe gleiten und die große Scheibe in die Vertiefung fallen. Seine Gestalt reckte sich. „Es ist alles bereit?"

„Alles!"

Er griff in die Tasche seines Jackettanzuges und fühlte den kalten Stahl seines Revolvers zwischen den Fingern: „Dann auf Wiedersehen! — Die zweitnächste Station! — Vergiß nicht."

„Nein."

Die Türe glitt zurück, der Schritt des Mannes, welcher den menschenleeren Korridor entlang ging, gab keinen Hall. Lautlos setzte sich der dicke Gummibelag der Sohlen auf das Linoleum des Bodens. Er sah nach den Nummern der Türen, veratmete, und horchte nach vorne und hinten. Mit einer charakteristischen Schulterbewegung bog er die Rückenmuskeln zusammen: Also hier.

Das blitzende Ding, welches er zwischen den Fingern drehte, war einem Dietrich ähnlich und öffnete lautlos die Türe des Abteils rechter Hand. Die Gestalt des Mannes verschwand ungesehen in der schmalen Lücke.

Der blaue Seidenschirm der Deckenbeleuchtung war zu beiden Seiten herabgezogen. Die Augen des Eintretenden mußten sich erst an das herrschende Dämmer gewöhnen, ehe sie die einzelnen Dinge zu unterscheiden vermochten.

Ueber das unbequeme Kissen des Bettes rieselte ährenblondes offenes Haar. In ungezwungenen Wellen fiel es in die weiße Stirn des Mädchens, das hier sorglos schlief.

Alfens Gesicht neigte sich über das sanftgerötete Antlitz, horchte auf den Atem, der aus der jungen Brust kam. Die weichgezogene Linie des Mundes lag zu einem schmalen Spalt geöffnet und zeigte den blütenweißen Bogen der Zähne.

„Sie ist schön," dachte der Baron und ließ kein Auge von der Schlafenden. Staatsanwalt Oellers bewies Geschmack, daß er sich Tandeys Schwester zur Braut erwählt hatte. Vorläufig würde er sie für längere Zeit entbehren müssen.

Der Baron fuhr mit der Rechten in seine Jackettasche. Ein Gummiband dehnte sich und ließ das schwarze Visier dicht über der oberen Partie seines Gesichtes aufliegen.

Dann näherte er sich dem Bette und holte eine zweite Maske hervor, die innen mit Watte gefüttert war. Aus einem Fläschchen ließ er einige Tropfen darauf rinnen, hielt sie dann vorsichtig über das Antlitz des Mädchens, nach einer Weile ganz lautlos an den schweratmenden Mund und die sich blähenden Nasenflügel.

Die junge Braut rang nach Luft. Die weißen Hände suchten sich zu heben und glitten kraftlos von der Decke: „Joe".

In dem Gesichte des Mannes zuckte keine Wimper.

(Fortsetzung folgt)

die Stimmen der Verbrecher. Ich vermute, daß sie nicht einen siebenfachen Frauenmörder nun in den Trichter singen läßt: „La donn' è mobile" oder einen Taschendieb: „Ach, das Geld ist nur Schimäre" oder einen Massenmörder die Arie des Marcel aus den „Hugenotten": „Piff, paff, puff — mordet sie! — Piff, paff, puff schindet sie!" — Obschon immerhin solche Stücke von wirklichen Fachmännern gesungen, wenn auch falsch gesungen, vielleicht interessanter sein dürften als von einer tremolierenden Sängerin die schöne Mozart-Arie „Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt, — Sagt, ist es Liebe, was hier so brennt"... (Bei dieser Arie übrigens klopfte in einer Probe der in Frankfurt amtierende sächsische Kapellmeister Dessoff mit dem Taktstock ab und sagte zu der an der Rampe kommenden Debutatin: „Ob Sie des Liebe is, des weeß ich nich,— aber es is' scheußlich!") Aber wenn dann in Amerika und Deutschland auch weiterhin immerzu die Herren Einbrecher ausbrechen, dann kann man in allen Varietees ihre Stimmen von den Platten hören lassen; und ich wette darauf, in zwanzig von hundert Fällen entdeckt ein gut aufhorchender Parkettbesucher und ruft's laut: „Verflucht noch mal, die Stimme sitzt ja neben mir!" Auf diese neue Art fängt man Schwerverbrecher. Und auf die Schwerverbrecher kommt's doch wirklich an, und nicht auf die kleinen Schelme. Um Bagatellen gibt's heute — da hat der Präsident vom Amtsgericht Berlin-Mitte schon recht — viel zu viel Prozesse, viel zu viel Termine und Versäumungsurteile und viel zu viel Eide um irgend einen Katzendreck. Eide, die wirklich gar nichts wert sein können. Weg mit den vielen Parteien, den vielen Versäumnisurteilen, den vielen Bagatellen-Prozessen, und vor allem mit den viel zu vielen für nichts erhobenen rechten Händen!

Der Präsident des Amtsgerichtes
Jüngst in der Themis stolzem Haus,
Der sprach fürwahr ein schönes, schlichtes
Und großes Wort gelassen aus.
Ich seh' es längst zu meinem Leide,
Sprach er, und Warnung scheint mir Pflicht,
Es werden viel zu viele Eide
Geschworen vor dem Amtsgericht.
Es ist der Zeuge stets mit schnellen,
Leichtsinn'gen „Schwüren" bei der Hand —
Und meistens noch um Bagatellen,
Ganz ohne Nöt'gung und Verstand.

Ob Müller seinen Floh gespießt hat,
Ob Lehmann färbt sein graues Haar,
Ob Meier ins Kompott genießt hat,
Ob Schulze stark betrunken war,
Ob Pieske seinen Frack gebügelt,
Ob Pitter links vom Köbes ging,
Ob Neumann seinen Mops geprügelt,
Ob Fips vor zehn Uhr schlafen ging,
Ob Fox mit höhnischen Gebärden
„Mich könnt Ihr alle..." mürrisch spricht,
Muß das denn gleich beschworen werden
(Und oft nicht wichtig) vor Gericht!?

So hört' ich jüngst: das am Advente
Mit aufmerksamen Herzen an,
Und dacht bei mir: Herr Präsidente,
Was sind Sie für ein kluger Mann!
Vor bösen Leichtsinn zu bewahren
Und — kennend des Gesetzes Fluch —
Vor jenen übelsten Gefahren
Des Meineids, sprecht Ihr wie ein Buch.
Doch — mag Euch der Verstand begreifen,
Das arme Herz bleibt stets ein Tor —
Und läßt der Mai die Finken pfeifen,
Dann wird „geschworen" wie zuvor!...

Diogenes.

Landkreis Iserlohn

Straßensperrung.

Wegen Verlegungsarbeiten für die Gasfernleitung wird die Kreisstraße Westig-Altena von km. 11,1 bis km. 11,5 + 50 ab Montag, den 9. Dezember 1929 für den gesamten durchgehenden Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung findet über Iserlohn—Letmathe und umgekehrt statt.

Amt Westhofen

l. **Villigst.** Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Hidding statt. Nach Eröffnung der Sitzung erschien Landrat Dr. Loos-Iserlohn. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Prüfung und Abnahme der Gemeindekassenrechnung für das Rechnungsjahr 1928. Die Rechnung schließt ab in Einnahme mit 60 322,76 Mk. in Ausgabe mit 47 735,26 Mk. An Einnahmeresten waren 2225,78 Mk. zu verzeichnen. Da der Ziegenzuchtverein in der benachbarten Gemeinde Hennen aufgelöst worden ist, schlossen sich die in Villigst wohnenden Mitglieder im August ds. Js. zu einem eigenen Verein zusammen. Zwecks Anschaffung und Unterhaltung eines guten Zuchtbockes hatte der neue Verein ein Gesuch um Gewährung einer Beihilfe an die Gemeindevertretung gerichtet. Ein Betrag von 100 Reichsmark wurde bewilligt. Schon seit einigen Jahren sind Erwägungen und Verhandlungen gepflogen worden wegen Ausscheidens der Gemeinde Villigst aus dem Gesamtschulverbande Hennen. Die Vertretung beschloß, die Angelegenheit zu vertagen. Die hiesige freiwillige Feuerwehr benötigt noch verschiedene Ausrüstungsstücke und u. a. einen Schlauchwagen. Es wurde beschlossen, darüber Offerten einzuziehen. Zum Schlusse der Sitzung nahm Gemeindevorsteher Hidding Gelegenheit, dem Gemeindevertreter Krämer, der jetzt auf eigenen Wunsch aus dem Kollegium ausscheidet, für seine 29 Jahre lang der Gemeinde als Gemeindevertreter geleisteten treuen und selbstlosen Dienste den herzlichsten Dank der Gemeinde auszusprechen.

l. **Westhofen.** Jahreshauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins, Abt. Westhofen. Die diesjährige Hauptversammlung der Abt. Westhofen des S. G. V. fand im Vereinslokal Gasthof „Zum Amtshaus" statt. U. a. erfolgte die Abnahme der Jahresrechnung. Erwähnt wurde ferner die Aufstellung von Ruhebänken. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel sollen demnächst weitere Bänke beschafft werden. Von der Veranstaltung des üblichen Winterfestes will man in diesem Winter Abstand nehmen. Einige Wanderungen für das kommende Jahr wurden vorgemerkt. Auch soll der Wanderweg nach Henkhausen mit Wegezeichen versehen werden. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Geschäftliches

Man muß es riechen?

Sie und Ihre Familienmitglieder kennen zur Genüge den scharfen Geruch, diese unliebsame Nebenerscheinung des Bohnerns. Das kann aber vermieden werden. Nehmen Sie anstatt des gewöhnlichen Bohnerwachses, daß oft des Preises wegen vorgezogen wird, ein gutes, aus reinen ausgesuchten Edelhartwachsen und gutem, amerikanischen Terpentinöl hergestelltes Wachs — das ist „Wichsmädel". „Wichsmädel" hat nur einen ganz schwachen, milden Geruch, der gern geduldet wird. Dabei erzielen Sie mit geringer Mühe dauerhaften Hochglanz. — „Wichsmädel" braucht nur Hauchdünn aufgetragen werden. Darum reicht es auch mehr als doppelt so weit — ist also in Wirklichkeit billiger. Verwenden Sie für Ihr Heim nur noch „Wichsmädel".

» AUS STADT UND LAND «

Schwerte, den 5. Dezember 1929.

-:- **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 4. Dezember 1929.**

Neue Ausläufer des bei Island liegenden sehr kräftigen Tiefdruckgebietes dringen nach Mitteleuropa vor, so daß das milde und veränderliche Wetter auch weiterhin anhalten wird. In Deutschland war es heute früh meist trübe, an der Küste neblig und vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen im Osten zwischen 3 und 6 Grad, im Westen zwischen 6 und 12 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südwestwind, Nebel und 7 Grad Wärme.

Wetteraussichten bis Freitag: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Regen und mild bei südwestlichen Winden.

-:- **Gedenktage.**

5. Dezember: 1757 Sieg Friedrich d. Gr. über die Oesterreicher bei Leuthen. — 1791 Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gestorben (geboren 1756). — 1825 Die Schriftstellerin Eugenie John-Marlitt in Arnstadt geboren (gestorben 1887). — 1835 Der Dichter Graf August von Platen in Syrakus gestorben (geboren 1797). — 1859 Der englische Admiral Sir John Jellicoe geboren.

+ **Die Arztfrage im kath. Krankenhause** ist jetzt gelöst. Nachdem bereits vor einiger Zeit die Wahl des langjährigen Hausarztes Dr. Goecke zum Chefarzt erfolgte, wählte gestern der Kirchenvorstand den praktischen Arzt Dr. Bücken aus Aachen zum leitenden Arzt der inneren Abteilung des Hauses. Derselbe wird sein neues Amt mit dem 1. Januar antreten.

-:- **Baumschmuck und Grünflächen** werden erfreulicherweise immer mehr in unserer Stadt angelegt. So ist vor einiger Zeit der Bürgersteig an der Südseite der Goethestraße gegenüber dem Rathaus bedeutend erbreitert u. mit Bäumen bepflanzt worden. An der Ecke Verbandstraße-Körnerstraße ist die der Besitzung Landwehr vorgelagerte Böschung beseitigt, um einer Grünfläche Platz zu machen. Das ganze Stadtbild hat durch diese Anlagen eine äußerst vorteilhafte Veränderung erfahren.

-:- **Achtung! Feuerschau!**

In diesen Tagen wird in unserem Stadtzentrum eine auf Grund der Polizeiverordnung vom 25. 10. 1907 vorgeschriebene Feuerschau vorgenommen. Die Hausbesitzer werden darauf hingewiesen, für ordnungsmäßige Beschaffenheit der Schornsteine, Feuerstätten, Gas- und elektrischen Lichtanlagen Sorge zu tragen und etwaige Mängel und Fehler an diesen Einrichtungen beseitigen zu lassen, damit die Feuerschau ordnungsmäßig durchgeführt werden kann.

-:- **Heute Modenschau im „Freischütz".**

Auf die heute nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr stattfindende große internationale Modenschau im „Freischütz" sei noch einmal empfehlend hingewiesen. Am heutigen Abend findet nach der Veranstaltung Gesellschaftstanz statt.

× **Nikolausfeier im Marienverein.**

Eine schöne Nikolausfeier hatte der Marienverein (kath. Mütterverein) gestern im Vereinshause veranstaltet, der mit großen und kleinen Gästen bis auf den letzten Platz besetzt war. Bei der gemeinschaftlichen Kaffeetafel richtete Pfr. Schnurbus herzliche Worte der Begrüßung an die Festversammlung, während Pater Schnurbus einen längeren Vortrag über die Bedeutung des Weihnachtsfestes hielt und beherzigenswerte Worte über die christliche Kindererziehung an die Mütter richtete. Zwischendurch gab es gemeinschaftliche Lieder, Gedichtvorträge der Kinder, Musik usw., und dann rückte endlich die Stunde heran, wo der von der Kinderwelt sehnlichst erwartete St. Nikolaus mit seinem getreuen Knecht Rupprecht erschien und seine Gaben verteilte; allerdings gab es zuweilen auch einige leichte Rutenstreiche, aber schlimm wurde die Sache nicht, wenn der kleine Sünder Besserung gelobte. Es war eine schöne Feier.

-:- **Statistik.**

Die Einwohnerzahl beträgt nach der Volkszählung vom 10. Oktober 18 017. Davon sind 11 115 evangelischen, 6298 katholischen und 60 israelitischen Bekenntnisses, 56 sind neuapostolisch, 488 Dissidenten. Vom 10. Oktober bis 1. Dezember ist die Einwohnerzahl auf 18 117 gestiegen.

-:- **Beschäftigung an Sonntagen vor Weihnachten.**

Nach einer heutigen Bekanntmachung der Polizeiverwaltung ist an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten der Betrieb des Handelsgewerbes in den offenen Verkaufsstellen, sowie die Beschäftigung von Gehilfen, Gehilfinnen, Lehrlingen und Arbeitern in der Zeit von 13 bis 18 Uhr gestattet. — Der Ladenschluß am Heilig-Abend ist auf 17 Uhr festgesetzt worden.

-:- **Der gestrige Wochenmarkt** litt unter der regnerischen Witterung. Zahlreiche Hausfrauen waren nicht erschienen. Die Händler ließen es sich trotzdem nicht verdrießen, große und vielseitige Warenmengen anzubieten. Nachstehend die Preise:

Fleischwaren: Rindfleisch 1.—, Schweinefleisch 1,30 bis 1,40, Hammelfleisch 1,20, Kleinfleisch 3 Pfd. 1,—, Speck 1,20 bis 1,60, Gefrierfleisch 90, Blut- und Leberwurst 60 bis 1,20, Fleischwurst 1,20, Kalbsleberwurst 1,40, Jagdwurst 1,40, Bierwurst 1,30, Mettwurst 1,50, Schinken 1,80, Braunschweiger 1,40, Plockwurst 1,50 bis 2.—, Zervelatwurst 1,80 bis 2,40 Mk.

Butter und Eier: Butter 2,20 bis 2,30, Eier 6 Stück 1,10 Mk.

Obst, Südfrüchte und Gemüse: Aepfel 10 bis 20 Pf., Birnen 10 bis 15 Pfg. Weintrauben 65, Bananen 40 bis 45 Pfg. Wal- und Haselnüsse 75 bis 80, Erdnüsse 60, Feigen 30, Kastanien 60, Apfelsinen 12 bis 20 Stück 1.—, Zitronen 3 St. 20, Blumenkohl 50, Rosenkohl 35, Schwarzwurzel 45 bis 50, Wirsing 8, Rotkohl 8 bis 10, Weißkohl 6, Grünkohl 10, Steckrüben 8, Wurzeln 10, Spinat 35, Salat 15.

Fischwaren: Bratschellfisch 25 bis 30, Kabeljau 40 bis 50, Rotbarsch 50, Schellfisch 40 bis 50, Schollen 40, Bückinge 45, grüne Heringe 4 Pfd. 1.—, Heringe 6 und 8 Stück 50 Pfg.

Westdeutschlands größte Geflügelschau vom 5.—8. Dezember 1929 in der Westfalenhalle zu Dortmund.

Die diesjährige zweite Große Dortmunder Geflügelschau wird am heutigen Tage eröffnet. Allerdings wird die Ausstellung heute für das breite Publikum noch nicht freigegeben werden können, da die Preisrichter ihre schwere Arbeit zunächst erledigen müssen. Die Geflügelschau wird am Freitag, den 6. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, für das Publikum allgemein freigegeben. Um 5 Uhr findet im alten Festsaal vor geladenen Gästen die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt. Die Ausstellungsleitung hat es sich angelegen sein lassen, den Besuchern der Geflügelschau die Vorteile der Geflügelzucht in konkreter Form zu beweisen und die Anziehungskraft der Ausstellung auch auf weitere Besucherkreise auszudehnen, indem eine Besucherprämie in Gestalt einer Weihnachtsgans jedem tausendsten Besucher der Geflügelschau zugesprochen werden wird.

Weihnachtsfeier des Eisenbahn-Frauenvereins Schwerte

Schwerte, den 5. Dezember 1929.

Der Eisenbahn-Frauenverein Schwerte, der am letzten Sonntag ein so gut verlaufenes Wohltätigkeitsfest im Saale „Im Reiche des Wassers" veranstaltete, hatte seine Mitglieder am gestrigen Nachmittage zu einer Monatsversammlung, die als Weihnachtsfeier gedacht war, in den „Westfälischen Hof" eingeladen, und nur allzugern war man dieser Einladung gefolgt, versteht es doch der Eisenbahn-Frauenverein Schwerte, hinsichtlich Festlichkeiten den Veranstaltungen eine ganz besondere Note zu geben. Es nahm darum auch kein Wunder, wenn der Saal im obengenannten Lokal voll und ganz besetzt war und es Nachzüglern schwer hielt, noch ein Plätzchen zu erhalten. Was wiederum beweist, welcher Beliebtheit sich dieser Verein allerseits erfreut. Der Saal im „Westf. Hof" war weihnachtlich geschmückt, Adventskränze zierten die einzelnen Tische und die erschienenen Gäste, unter denen sich etwa 30 Altersmitglieder befanden, die an diesem Tage besonders geehrt wurden, waren festfreudig gestimmt. Zu erwähnen ist noch, daß sich das Solo-Quartett Schwerte-Ost sowie die Hauskapelle Schulz-Sczimarovski in den Dienst dieser schönen Veranstaltung gestellt hatten und wesentlich mit zum guten Gelingen des Festnachmittags beigetragen haben.

Die Vorsitzende des Vereins, Frau Oberinspektor Kaulisch sprach herzliche Worte der Begrüßung, und hieß alle Teilnehmer in diesem trauten Kreise willkommen. Insbesondere begrüßte sie den erschienenen Vertreter der Schwerter Zeitung, sowie die werten Altersmitglieder des Vereins, für die sie gefühlvolle Worte der Dankbarkeit fand. Frau Kaulisch verstand es, das Alter in herzlicher Weise zu ehren und sie gab ihrem Wunsche dahin besonderen Ausdruck, daß der Himmel die Altersmitglieder vor den Gebrechen des Alters behüten wolle. Sie wünschte diesen Mitgliedern insbesondere einen ungetrübten Lebensabend und brachte ein Hoch auf dieselben aus, in das alle Teilnehmer freudig einstimmten. Ferner verlas sie eingegangene Schreiben von der Frau des Präsidenten des Reichsbahndirektionsbezirks Elberfeld und Frau Oberbaurat Schäfer, die dem Fest einen guten Verlauf wünschten und es bedauerten, daß sie selbst am Erscheinen verhindert waren.

Dann wechselten die einzelnen reichhaltig gewählten Programmnummern miteinander ab. Das Bühnenstück „Puppe Hildegard", dessen tieferer Sinn nicht zu verkennen war, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. „Der möblierte Herr" rief starke Heiterkeit hervor und wurde von den Darstellern glänzend wiedergegeben. Wir möchten hier vom letzten Sonntag etwas nachholen und die Namen Erika Höink, Frl. Katthagen, Frau Hilker und Frau Niewels nennen, die einwandfreie Beweise ihrer schauspielerischen Befähigung erbracht haben. Auch in dieser Hinsicht verfügt der Eisenbahn-Frauenverein über Kräfte, die sich überall sehen lassen können. Die Wiederholung der Stücke „Verachte arme Kinder nicht" und „Aschenputtel" konnte keineswegs ermüden, im Gegenteil, man sah und hörte sie gern noch einmal, zumal ihr Inhalt nicht oberflächlicher Natur ist und belehrend und erzieherisch wirkt. Das Lustspiel „Die Unschuld vom Lande" wurde herzlich belacht und trug nicht unwesentlich zur Hebung der an und für sich schon fröhlichen Stimmung bei. Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß der Eisenbahn-Frauenverein Schwerte keine Mühen und Kosten gescheut hat, um an den beiden Festen etwas ganz außergewöhnliches zu bieten. Und das ist ihm in allen Teilen gelungen.

Besonders erfreulich war es, daß das Solo-Quartett Schwerte-Ost, das sich aus Mitgliedern der Reichsbahnbediensteten zusammensetzt, die schöne Gesangskunst auch in diesem festfrohen Kreise wieder zur Geltung brachte. Die Lieder „Vesper", „Schlafglöckchen", „Heimat", „Lindenbaum" und „Still" brachten dem Verein Dankbarkeit und Ehre ein und zeugten von einem beachtlichen Können, das jedem Gesangsmitgliede zu eigen ist. Alle Anerkennung diesen Leistungen, die sich in diesem Rahmen so schön auswirkten. Das Solo-Quartett Schwerte-Ost kann sich zweifellos hören lassen. Der umsichtige und rührige Dirigent Temme hat hieran nicht unerheblichen Anteil.

Die auf der Bühne aufgeführten Reigen, sowie das lebende Bild „Die Geburt des Heilands" ließen die Herzen höher schlagen. Hier sei besonders Frl. Flehr genannt, die sich der Einstudierung eifrigst angenommen hatte. Es klappte alles wie am Schnürchen.

Musikweisen umrahmten die Feier in der besten Weise. Meister der Geige ist Herr Schultz, der in seinem Klavierpartner Sczimarovski eine gute und sichere Unterstützung hatte. Und bei würzigem Kaffee und leckerem Kuchen ließ man es sich gut sein und folgte aufmerksam den Darbietungen, die in so formvollendeter Weise geboten wurden. Eine besondere Freude zweifellos für die Altersmitglieder, die noch lange Zeit an diese Weihnachtsfeier zurückdenken werden. Recht feierlich war es, als auf den Adventskränzen die Kerzenlichter angezündet wurden und Weihnachtslieder den Saal durchhallten. Fürwahr, man wurde so recht von Herzen froh und vergaß alle Alltagssorgen, die sonst so grau und mürrisch in unsere Tage hineingreifen. Dem Eisenbahn-Frauenverein Schwerte herzlichen Dank für diesen Festnachmittag. Und wer ihn miterlebt hat, wird immer gerne wieder zu künftigen Veranstaltungen erscheinen. Das unsere demnächstige Teilnahme gewiß ist, versprechen wir an dieser Stelle.

L-r



Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU (SA)

(21. Fortsetzung.)

Am Abend suchte der Staatssekretär von Alten Anne Walthaus im Hotel auf. Er war ganz blaß vor Aufregung, denn er wußte, was für ungeheure Folgen das Verschwinden Karners für Deutschland mit sich bringen konnte.

Er unterrichtete Anne, die zwar blaß aber doch gefaßt war, von den Ermittelungen der Polizei und versprach ihr, daß die deutsche Delegation nichts unterlassen werde, was für die Befreiung Karners nützlich wäre.

Das war eigentlich eine Phrase, denn die deutsche Delegation war ratlos und . . . konnte eigentlich nichts tun, sondern mußte sich auf die Arbeit der Polizeibehörde verlassen.

Die allerdings arbeitete fieberhaft.

Die Grenze nach Frankreich wurde sofort gesperrt.

* * *

Der Sekretär Heinze kam blaß in Hallenbachs Arbeitszimmer gestürzt. Hallenbach sah verwundert auf.

„Was gibts, Herr Heinze?"

„Der Sender meldet soeben . . . Herr Karner sei in Genf spurlos verschwunden."

Der Sessel flog um, und Hallenbach erhob sich ungestüm.

„Was ist geschehen?" fragte er heißer. „Was? Was? Sagen Sie es noch einmal!"

„Herr Karner ist verschwunden. Man sucht ihn und vermutet, daß er über die französische Grenze gebracht wurde."

Hallenbach zitterte am ganzen Körper. Seine Finger krampften sich in wilder Aufregung zusammen. Die furchtbare Eröffnung packte ihn so stark, daß er wankte.

Er hatte gefühlt, daß Karner in sein Verderben fuhr.

Dann raffte er sich wieder auf und versuchte ein Lächeln.

„Er . . . ist Karner!" sagte er zu Heinze. „Ich . . . traue ihm alles zu. Jetzt heißt es, den Kopf nicht verlieren."

Und dann hatte er sich wieder in der Gewalt.

Am gleichen Tage rief er die Arbeiter der Werke in zwei Gruppen zusammen und teilte ihnen mit, daß Herr Karner in Genf verschwunden sei, ermahnte sie aber, ihre Pflicht weiter zu tun, damit in der Stromerzeugung keine Stockung einträte.

Dann sprach er mit dem Inder Karsavari.

Der war sehr ruhig. Auch er schien seinem Herrn alles, aber auch alles zuzutrauen.

„Wird die Stromerzeugung trotz Herrn Karners Abwesenheit stockungslos weitergehen?" fragte er ihn.

Karsavari nickte. Hallenbach fiel ein Stein vom Herzen.

* * *

Am nächsten Tag kam Anne Walthaus aus Genf zurück und berichtete Hallenbach alles.

Ihre Seele war voll Trauer, aber sie richtete sich an der festen Zuversicht Hallenbachs auf.

„Wäre ich ein Mann," sagte sie mit blitzenden Augen, „nicht ruhen und rasten würde ich, bis ich ihn wiedergefunden hätte."

Hallenbach nickte. „Wie geht es mir, Fräulein Walthaus? Ich bin hier festgebannt. Und alle Welt kennt mich. Ich war immer froh, daß mich die Natur groß und stattlich werden ließ. Jetzt wünschte ich, daß ich ein kleiner, unscheinbarer Kerl wäre, damit ich Karner aus den Klauen Englands befreien könnte."

„Sie glauben, daß England . . .?"

„Ja! England ist Karners unversöhnlichster Feind."

Da dachte Anne an Gemma Ramsay, die Gattin des englischen Botschafters, und ein unmöglicher Gedanke kam ihr.

„Ich will zu ihr!" dachte sie. „Vielleicht kann sie mir einen Fingerzeig geben."

Und am gleichen Tag noch fuhr sie nach Berlin.

* * *

Als Anne in Berlin weilte, ließ sich der Japaner Baron Yoschiwara bei Hallenbach melden. Er war in Begleitung seines Sekretärs Pay' Hong.

Hallenbach ahnte, daß ihn besondere Gründe, die vielleicht mit Herrn Karners Verschwinden zusammenhingen, herführten, und empfing ihn sofort.

„Sie ahnen, was uns zu Ihnen führt?" fragte der Asiate. Er verbeugte sich lächelnd, wobei er seine gelben Zähne zeigte. Hallenbach hatte den Eindruck, in ein Affengesicht zu schauen. Baron Yoschiwara war von geradezu abschreckender Häßlichkeit.

Hallenbach verneinte.

Wieder das stereotype Lächeln der beiden Japaner.

„Die japanische Regierung nimmt an Herrn Karner und seinem Programm, Freiheit der Welt, starken Anteil. Das japanische Volk in gleichem Maße. Herrn Karners Auftreten hat das japanische Volk begeistert, denn noch nie ist ein Europäer so für die gelbe Rasse eingetreten."

Hallenbach sah Baron Yoschiwara schweigend an und nickte.

Aber der Japaner wartete jetzt auf ein Wort von ihm. Hallenbach spürte es, aber er schwieg trotzdem und wartete, bis der Japaner wieder sprach.

„Es ist der japanischen Regierung bekannt, daß Herr Karner in Englands Händen ist."

Das Wort wirkte. Hallenbach fuhr auf, sah Baron Yoschiwara erregt an und sagte rasch: „Und . . . Baron Yoschiwara . . . was sollen Sie mir im Auftrag ihrer Regierung sagen?"

Der Asiate fletschte wieder die Zähne und sagte dann langsam: „Nicht . . . die japanische Regierung, Mister Hallenbach, sondern die Liga der japanischen Patrioten sendet mich und läßt Ihnen durch mich einen Vorschlag machen."

Da erhob sich Hallenbach ungestüm und schritt mehrmals durchs Zimmer, blieb stehen und musterte den Baron scharf.

„Seien Sie offen, Baron! Die Regierung ist Ihr Auftraggeber. Wir kommen besser zu dem für beide Seiten wertvollen Ziel, wenn Sie ohne Maske mit mir verhandeln."

Der Japaner schien verlegen zu sein, dann nickte er.

„Ich gebe es zu. Die Regierung schickt mich."

„Und . . .?"

„Japan wird in einigen Wochen das Bündnis mit England kündigen, und zwar soll das geschehen, sobald Herr Karner frei ist und sobald ich von Ihnen die Zusicherung habe, daß Herr Karner Japan in sein nächstes Aktionsprogramm einschließt. Wir wollen Herrn Karner Englands Klauen entreißen."

„Sie wissen den Aufenthalt Karners?"

„Wir . . . ahnen ihn."

Hallenbach überlegte eine Weile, dann sagte er: „Ich kenne das Aktionsprogramm Herrn Karners nicht. Ich kann ihn nicht binden."

Der Asiate verbeugte sich.

„Sie können es, Herr Hallenbach! Japan wird den Forderungen Karners in weitestem Maße entsprechen, sogar in der Abrüstungsfrage."

Ich kann es nicht, Baron Yoschiwara. Ich will Herrn Karner bitten, daß er zuerst an Japan denkt. Ich weiß, daß er die Absicht hat, nach dem Osten zu gehen. Rußland, China und Japan stehen sicher mit an vorderer Stelle. Herr Karner verfolgt sein Programm nach einem großzügig angelegten Plan. Ich kann ihn nicht umstoßen."

„Karners Freiheit ist viel wert, Mister Hallenbach!"

Hallenbach nickte, dann sah er dem Japaner ins Auge.

„Baron Yoschiwara! Sie wissen, daß Herr Karner sich eine große, vielleicht die größte Aufgabe gestellt hat. Es geht ihm ernstlich darum, daß die Knechtschaft der Völker verschwindet. Sie sollten darum nicht zu mir kommen mit Bedingungen. Es ist unrecht! Wenn Sie Herrn Karner aus Englands Gewalt befreien können, dann tun Sie es, weil es sittliche Pflicht ist. Herr Karner wird es nicht vergessen."

Das Wort wirkte. Der Baron sah seinen Sekretär an, der mit unbeweglichem Antlitz, zusammengesunken am Tisch saß.

Dann wandte er sich wieder Hallenbach zu.

Sie sind Deutscher, Herr Hallenbach!" sagte er. „Ich bin Japaner. Wir empfinden verschieden. Aber . . . Sie sollen erkennen, daß wir den Glauben an deutsche Aufrichtigkeit, an Ihren ehrlichen Willen haben. Ich bin zu Ihnen gekommen . . . sagen wir, wie ein Kaufmann! Ja, wie ein guter Kaufmann, der etwas anbietet und seinen Preis setzt. Aber Sie haben recht, es ist nicht der richtige Weg, um zu einer Verständigung zu kommen. Japan schätzt Deutschland und bewundert seinen großen Mann Martin Karner, und wir werden aus dieser Wertschätzung heraus alles tun, um Herrn Karner zu befreien. Wir wollen Vertrauen haben."

Da bot ihm Hallenbach stumm seine Rechte.

Das Bündnis war geschlossen. Kein Wort wurde weiter darüber verloren.

Dann führte Hallenbach die beiden Japaner durch die Werke, und die Hochachtung der Asiaten vor dieser Wunderleistung eines genialen Geistes wuchs mit jedem Schritte.

Hallenbach fühlte, daß er keinen schlechten Bundesgenossen gefunden hatte.

* * *

Der Hausmeister Lord Ramsays teilte Anne mit, daß Lady Ramsey krank sei, und empfahl ihr, in einigen Tagen wieder vorzusprechen.

Aber Anne bat ihn doch, sie Lady Ramsey zu melden. Wenn ein Empfang jetzt tatsächlich nicht möglich und erwünscht sei, dann werde sie später wiederkommen.

Der Hausmeister, ein alter würdiger Herr, kam der Bitte nach.

Und sie hatte Erfolg.

Als er wiederkam, bat er Anne, ihm zu folgen. Er führte sie in das Krankenzimmer der Lady.

Gemma lag bleich und matt auf dem Ruhebett und richtete sich auf, als Anne eintrat.

„Sie sind krank, Gemma?" sagte das Mädchen bedauernd.

Gemma strich das rotblonde Haar zurück, sah Anne angstvoll an und flüsterte: „Er ist fort, Anne! . . . Martin! Als es mir Alfred sagte . . . ach, ich weiß nichts mehr. Ich bin zusammengebrochen wie damals, als Martin auf dem Totenbett lag."

Anne fuhr zusammen. Gemma war sehr krank! das fühlte sie.

Gütig redete sie ihr zu: Schonen Sie sich Gemma. Sie sind krank! Sie sind, wie ich, in Sorge um Herrn Karner. Mich treibt die Qual der Ungewißheit zu Ihnen . . . ich . . ach, ich weiß nicht, wie ich es sagen soll . . . ich möchte so gerne Herrn Karner helfen. Wenn ich nur wüßte, wo er ist!"

Die Lady sah Anne starr an.

„Sie lieben ihn, Anne?" sagte sie tonlos.

„Ja, Gemma! Ich liebe ihn. Jeder meiner Gedanken gehört ihm," antwortete das junge Mädchen feierlich, und die dunklen Augen leuchteten auf.

„Du darfst ihn nicht lieben!" schluchzte Gemma auf. Ihre Hände krampften sich um Annes Arm. Es ist Martin, mein Gatte. Es ist Dein Bruder, Anne."

„Nein!" rief Anne rasch. „Es ist Karner! Es ist Karner, der nie dein Gatte, nie mein Bruder war."

„Er ist mein Gatte!" antwortete das schöne Weib wild. „Hier drin die Stimme sagt es mir! Ich glaube es! Ich will es glauben!"

Flehend war ihr Blick auf Anne gerichtet, die die Augen senkte. Welch furchtbare Sühne hatte Gott dieser Frau auferlegt!

Ein heißes Erbarmen erstieg aus Annes Herzen. Sie faßte die Hände der Kranken und streichelte sie.

„Wir wollen jetzt nicht an uns denken. Laß uns ihm helfen," bat sie.

„Helfen? Ja, Anne. Ich will. Aber wie kann ich helfen?"

„Man glaubt . . . daß England seine Hand im Spiele hat, Gemma!", sagte Anne stockend und sah dabei zu Boden.

Lady Ramsey zuckte zusammen. „Du meinst, daß mein Mann es weiß?"

„Vielleicht, Gemma!"

Hilflos sah Lady Ramsey auf das junge Mädchen und zuckte die Achseln.

„Hast Du gedacht, daß . . . daß ich meinem Gatten das Geheimnis entreißen soll? Er würde es nie sagen, und . . ich könnte es nicht. Ich könnt' auch nicht in seinen Papieren wühlen."

Verzeihe mir! Ein unbestimmtes Ziel trieb mich zu Dir. Es war töricht, Gemma. Der Gedanke war schon ein Unrecht."

Gemma überlegte und sagte dann leise:

„Eins will ich Dir sagen, Anne. Wenn es England getan hat, dann weiß es Lord Bellock, der Freund meines Mannes. Dann steckt er, der glühende Patriot, dahinter. Er ist der Chef des Geheimdienstes. Die Ermittelungsabteilung ist ihm unterstellt. Wenn es England getan hat, dann weiß es der Mann. Das . . . darf ich Dir sagen, Anne. Es ist nicht viel!"

Anne stand rasch auf.

„Es ist ein Weg, Gemma. Ich danke Ihnen. Jetzt werden wir handeln."

Sie reichte ihr die Hand zum Abschied.

„Wollen Sie mich schon verlassen, Anne?" fragte Lady Ramsey traurig.

„Verzeihen Sie mir! Ich will nicht eine Minute verlieren. Leben Sie wohl, Gemma!"

Wenige Minuten später rollte Annes Auto nach Karnerstadt zurück.

* * *

Am gleichen Tage noch — die Japaner hatten gerade Karnerwerk verlassen — sprach Anne mit Hallenbach, der interessant zuhorchte.

„Es ist auch ein Weg, Fräulein Anne!" sagte er tief aufatmend. „Ich will überlegen, wen ich auf Lord Bellock hetze."

„Wir müssen rasch handeln, Herr Hallenbach."

„Morgen schon, Fräulein Anne."

* * *

Sie sprach mit den Brüdern. Die beiden Michailoffs hörten ihr mit dem größten Interesse zu.

Als sie geendet hatte, sah Wladimir den Bruder ernst an.

„Jetzt gilt es, Bruder! Er hat uns einst vor dem Tode bewahrt und in das köstliche Leben zurückgerissen. Jetzt heißt es, ihm danken. Alles für Karner. Unser Leben gehört ihm!"

„Ja!" sagte Maximilian begeistert. „Sage mir, was wir tun wollen. Ich bin zu allem bereit."

„Wir werden diejenigen sein, die sich an die Spuren Bellocks halten. Wir zwei, Maximilian. Noch heute fahren wir nach London. Es wird sicher eine Möglichkeit geben, den Unterstaatssekretär kennenzulernen. Wir werden ihn nicht aus den Augen lassen. Er wird uns zu Karner führen. Ein Glück ist es, daß wir beide so gut das Englische beherrschen. Es wird uns niemand für Ausländer halten."

„Ich danke Ihnen, Wladimir Michailoff!" sagte Anne bewegt. Tränen standen in ihren schönen Augen.

Als die Brüder wieder allein waren, fragte Maximilian gepreßt: „Hast du gesehen, Bruder, wie sie . . . um Herrn Karner zitterte?"

Wladimir faßte des Bruders Hand.

„Ja!" sagte er fest, und es tat ihm weh. „Ja! Sie bebt um sein Leben, weil sie ihn liebt, Bruder."

Maximilian stöhnte unter seinen Worten auf.

„Und ich Bruder! Ich habe sie so lieb!"

Traurig antwortete Wladimir: „Ich weiß es, Bruder, aber es kann keiner dem menschlichen Herzen gebieten. Oder reut es Dich jetzt, daß du mithelfen willst, Herr Karner zu befreien?"

„Bruder, was sprichst du?"

Ungestüm sprach es der jüngste Michailoff und fuhr leidenschaftlich fort: „Alles für ihn, den ich verehre, der mir über allem steht. Nein, Wladimir! Es ist Liebe, die mir im Herzen ist, nicht Leidenschaft, die mir die Sinne verwirrt. Gottlob nicht. Es ist unsäglich bitter! Aber ich will nicht nach ihr tasten, wenn sich ihr Herz Karner zuneigt."

Da umarmte Wladimir den Bruder stolz.

„Ich wußte es, Maximilian! Gottlob, jetzt bin ich wieder richtig froh!"

Hallenbach war mit dem Vorschlag Wladimirs einverstanden. Er ließ den Brüdern eine größere Summe auszahlen, und am Abend noch reisten sie nach Berlin, um am nächsten Morgen mit dem Flugzeug nach England zu fahren.

Bemerkt soll noch werden, daß Maximilian seit Monaten einen Schnurrbart trug, der seine Aehnlichkeit mit Karner nicht gar so augenscheinlich machte.

9.

Karner lag bewußtlos in der Kajüte des englischen Panzerkreuzers „Queen Elisabeth."

Maxim Donell war über ihn gebeugt. Er untersuchte in Gegenwart des Kommandanten Karner gründlich.

Aber außer weißem Papier, einem Bleistift und etwa tausend Franken konne er nichts finden.

(Fortsetzung folgt.)



Gestern abend 11 Uhr verschied sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein guter, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Gutsbesitzer

Friedrich Heermann gt. Böckelühr jr.

im 52. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Meta Heermann gt. Böckelühr
geb. Brunnenberg
und Kinder **Fritz** und **Eberhard**
Familie Friedrich Heermann gt. Böckelühr sen.

Hohenlimburg, den 4. Dezember 1929.
(Sunderhof)

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. Dezember 1929, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

4 87



Kriegerverein zu Schwerte e. V. 4780

Samstag, den 7. Dezember 1929, abends 8½ Uhr:

Jahreshauptversammlung

im Vereinslokal Kordeck.
U. a.: Wahlen § 8, 13, § 14, § 18. Um zahlreich. Besuch bittet: Der Vorstand.

Achtung! Billig!

Süße Sachen für **Nikolaus**

Pfeffernüsse ½ Pfd. **nur 30** Pfg.
Spekulatius ½ Pfd. **nur 35** Pfg.
Printhen ½ Pfd. **nur 45** Pfg.

Große Auswahl in **Lebkuchen, Walnüsse, Haselnüsse, Feigen, Marzipan-Artikel, Geschenkpackungen, Pralinen.**

Unser Schlager:
1 Tfl. 100 g. Vollmilch
1 Tfl. 100 gr. Nuß
1 Tfl. 100 gr. Speise
3 Tafeln zusammen
nur 78 Pfg.

Thams & Garfs
Niederlage
Schwerte-Ruhr
47 6

Bekanntmachung

An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten und zwar am 8., 15. und 22. Dezember 1929 wird der Betrieb des Handelsgewerbes in den offenen Verkaufsstellen, sowie die Beschäftigung von Gehilfen, Gehilfinnen, Lehrlingen und Arbeitern in der Zeit von 13 bis 18 Uhr gestattet.

Mit Einverständnis der Arbeitgeber- und Angestelltenverbände wird am Heilig-Abend der Ladenschluß auf 17 Uhr (5 Uhr nachmittags) festgesetzt. (4790

Schwerte, den 5. Dezember 1929.

Die Polizeiverwaltung.
Schlegtendal.

Passende Weihnachts-Geschenke
sind **Uhren, Gold- u. Silberwaren**
Wollen Sie eine gut gehende Uhr haben mit la Schweizer Werk, in höchster Gangleistung?
dann wenden Sie sich an
Uhren Paul, Hagenerstr. 5
Spezialität **Trauringe.** Umarbeitung von Gold- und Silberschmuck 4781

Wir drucken alles. Buchdruckerei C. Braus.

Schellfisch groß und klein
Goldbarsch
20 Heringe 100 Pfg.
Bückinge
Seemuscheln
10 Pfd. **95 Pfg.**
empfiehlt:

Kaufhaus 4784
für Lebensmittel
Brückstraße 23.

Laden-Lokal

im Mittelpunkt der Stadt, zum 1. Januar 1930 zu vermieten.

Angebote unter Nr. 4730 an die Geschäftst. der Schwerter Zeitung.

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M 2,20 große Flasche 4,- u. 5.-

Doppelherz-Dragees M. 1.50
Niederlage:
Med.-Drogerie M. Mehlhose Postplatz u. Hörderstraße 2
Drogerie W. Heppe & Co. Ostenstr. 3
Hörde: Drogerie F. Wallrabe
Westhofen: Drog. W. Engels
Hörde: Drogerie J. Schenuit, Weingartenstr. 2, Hospital-Drogerie W. Roos.

Oefen, Kamine
in großer Auswahl. 3722
Jos. Cloidt
Haushaltungswaren
Hörderstraße 26.

6. Kunstturn-Wettkampf Rheinland-Westfalen

Georg Klinger, Schwerte, Siebenter in der Rangliste der Einzelkämpfer.

(Sonderbericht.)

Turnen ist eine Massenbewegung. Wenn man trotzdem freudig feststellt: Es turnten nur 22, aber 3500 sahen zu, so handelt es sich eben hier um „Spitzenleistungen" von denen man gerade dadurch, daß sie „Massen" ein eindrucksvolles Bild davon gaben, zu welcher hohen Leistung in der Körperübung und Körperbeherrschung durch das Turnen der Mensch fähig gemacht werden kann, ein weiteres Erfassen der bisher noch nicht turnenden Bevölkerung erwarten darf. Zwar setzten sich die Zuschauer am Sonntag im Apollotheater in Düsseldorf, der Kampfstätte, in der Hauptsache aus Turnern aus nah und fern der beiden Provinzen zusammen, aber auch viele „Laien" waren da. Man hätte gewünscht, es seien 10 mal soviel oder noch mehr zugegen gewesen. Leider haben Tausende und Abertausende keinen Eintritt erlangen können, weil nur 3500 Plätze einschließlich Stehplätze zur Verfügung standen. In Zukunft wird man für den alljährlichen Kunstturnkampf der beiden Schwesterprovinzen größere Räumlichkeiten wählen müssen, wie die Westfalenhalle, die Rheinlandhalle, die Stadthalle Hagen. — Die Veranstaltung begann mit dem Einmarsch der Mannschaften und dem gemeinsamen Lied „Turner auf zum Streite". Dann folgten Begrüßungen durch den Verbandsvorsitzenden Schoebel und dem 1. Kreisvertreter Dr. Becker (Rheinland). Nach Freiübungen, dargeboten von einer Düsseldorfer Stadtmannschaft, begann der Kunstturnwettkampf mit Geschwüngen am Pferd (Kürübungen) Zunächst turnte der Ersatzturner aus jedem Lager. Für Westfalen Ost-Caan, Marienborn, für Rheinland: Reinott-Radevormwald. Hierauf jeweils ein Westfale und ein Rheinländer. Von Uebung zu Uebung wechselte der Beginn zwischen den Rheinländern und den Westfalen. Die Westfalen turnten in der Reihenfolge: Kargol-Bochum, Klingenberg-Münster, Grüdelbach-Elaseld, Sönnecken-Lüdenscheid, Klinger-Schwerte, Stracke-Eichen, Lorsbach-Eichen, Platzek-Dortmund, Trostheim-Dortmund. — Die Rheinländer in der Reihenfolge: Mieden-Essen, Schmitz-Rheydt, Pechstein-Troisdorf, Buczinski-Essen, Tilch-Dümpten, Brandsaß-Köln-M., Reinartz-Köln, Poestges-Rheydt, Jaenecke-Essen, Fleckhaus-Essen. Eine gewisse Befangenheit ließ die meisten Turner in der ersten Uebung noch nicht zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit kommen. Die höchsten Punktzahlen erzielten die Westfalen Platzek und Lorsbach mit je 37 Punkten und Grüdelbach mit 36. Trostheim Westfalen hatte gleich zu Anfang großes Pech. Er glitt von den Pauschen ab und stürzte. Nach den Bestimmungen durfte er nicht weiterturnen. Mit nur 8 Punkten wurde seine Leistung bewertet, statt erreichbarer 40. Merklich befangen war auch unser heimischer Vertreter Georg Klinger, der es nur auf 28 Punkte brachte. Der anfängliche Mißerfolg beeinträchtigte dann seine Leistungen in den beiden folgenden Uebungen noch etwas, und erst beim Pferdsprung (4. Uebung) hatte er sich wieder voll gefunden, um hier mit 38 Punkten hinter Neuhaus und Trostheim-Westfalen und Jänecke-Rheinland mit je 39 Punkten als 4. zu folgen. Die Westfalen erzielten in der 1. Uebung 301, die Rheinländer 313 Punkte. In den Kürübungen konnten die Westfalen den Vorsprung der Rheinländer um 5 Punkte verringern (359:354).

Beim Barrenturnen gingen dann die Westfalen endgültig in Front. Sie brachten es auf 370 (!), während sich die Rheinländer mit 340 zufrieden geben mußten. Beim Pferdsprung über das langgestreckte Pferd war das Ergebnis 320:280. Hier versagten Platzek-Westfalen und Fleckhaus-Rheinland. Platzeck bekam 8, Fleckhaus keinen Punkt. Im Turnen am Reck endlich war das Ergebnis 349:346. Klingers Punktzahlen lauteten 28, 36, 34, 38, 34, zusammen 170 Punkte, damit placierte er sich als Fünftester Westfale und als Siebtester überhaupt. Seine Leistung ist also als ganz hervorragend zu bezeichnen. Er wuchs, trotz der anfänglichen Befangenheit, in dem außergewöhnlich schweren Kampf über sich selbst hinaus. Das Gesamtergebnis lautet: Rheinland 1633, Westfalen 1699. Volle Punktzahlen erzielten: Fleckhaus-Rheinland am Barren, Kargol und Neuhaus-Westfalen am Barren und Grüdelbach und Platzek-Westfalen am Reck. Die Westfalen waren durchschnittlich etwas besser als die Rheinländer. Für den ersten Platz wäre ohne den Versager beim Sprung nur der Rheinländer Fleckhaus in Frage gekommen. Bei den Westfalen aber schieden die beiden sonst besten Kunstturner Trostheim (durch Versagen am Pferd) und Platzek (durch Versagen beim Pferdsprung) aus. Trotzdem wird die Rangliste von 4 Westfalen angeführt. Westfalen hat nunmehr 5 Mal gewonnen, Rheinland 1 Mal (im Vorjahr): damals mit 8 Punkten Vorsprung. Mit dem Urteil der Kampfrichter Seidel und Wolf, Hannover, Friede, Frankfurt a. M. und Hofferbert, Darmstadt, konnte man im allgemeinen zufrieden sein. Vielleicht wurde nur Klingenbergs Freiübung und Klingers Reckübung zu niedrig gewertet. Im Vorjahre hatten es die Westfalen auf 1679, die Rheinländer auf 1685 gebracht. Bei den Ersteren ist also eine leichte Leistungssteigerung festzustellen, während die Rheinländer etwas zurückgefallen sind. Die Veranstaltung als ganzes, unterbunden durch Bodenübungen Düsseldorfer Turnerinnen und abschließend mit der Siegerehrung und gemeinschaftlichem Lied war eine Darbietung von unvergleichlichem Reiz für den Freund der Leibesübungen. Die Leistungen unseres Schwerter Mitbürgers Georg Klinger sollten dem Geräteturnen und in seiner höchsten Kultur, dem Kunstturnen, in Schwerte und Umgebung einen mächtigen weiteren Antrieb geben. Schwerte beginnt sich wieder einen Namen in den Leibesübungen zu machen, vorerst im Turnen, aber auch die anderen Arten der Leibesübungen, wie Leichtathletik, Fußball usw. dürften mitgerissen werden, denn bekanntlich hebt Konkurrenz das Geschäft. In Schwerte wird es nicht anders sein, wie überall sonst: Durch hervorragende Einzelleistung zur allgemeinen Leistungssteigerung! Für die Führer und Freunde der Bewegung gilt es jetzt, die Zeit und Gelegenheit richtig zu nützen. In diesem Sinne ein kräftiges Gut Heil!

Die Rangliste der Einzelturner (die 10 Besten):

1.	Neuhaus-Bochum (Westf.)	186 P.
2.	Stracke-Eichen (Westf.)	184 P.
3.	Grüdelbach-Elaseld (Westf.)	181 P.
4.	Lorsbach-Eichen (Westf.)	175 P.
5.	Jänecke-Essen (Rheinl.)	174 P.
6.	Tilch-Dümpten (Rheinl.)	171 P.
7.	Klinger-Schwerte (Westf.)	170 P.
8.	Brandsaß-Köln-Mühlheim (R.)	169 P.
9.	Poestges-Rheydt (Rheinl.)	169 P.
10.	Reinartz-Köln (Rheinl.)	167 P.

Wir weisen darauf hin, daß die sogenannte Gesundheitsriege der Schwerter Turnerschaft unter der bewährten Leitung von Wilh. Schmalz Mittwoch abends ab 8,30 Uhr „Im Reiche des Wassers" übt. Zu wünschen ist eine noch viel stärkere Beteiligung, als bisher aus den Kreisen der älteren Freunde der Leibesübungen. Verraten werden darf, daß die ältesten bisherigen Teilnehmer die „Sechzig" bereits überschritten haben. Die Uebungen werden dem Alter und der Körperverfassung der Teilnehmer angepaßt. Für jeden ist also Gelegenheit geboten, etwas sehr Nützliches für seine Gesundheit und seine Gesundhaltung zu tun und damit auch zugleich zur Förderung der geistigen Spannkraft und Frische. Wer einige Zeit mitgeübt hat, wird das bei sich selber dankbar feststellen.

Otto Mess
Lebensmittel

bekommt gut und billig.

Bei Einkauf von **3.- Mk.** Freitag - Samstag 1 Extra-Bon!

Zu Nikolaus!

Haselnüsse	Pfd. 65 Pfg.
Walnüsse	Pfd. 75 Pfg.
Pfeffernüsse	Pfd. 60 Pfg.
Spekulatius	Pfd. 80 Pfg.
Feigen	Pfd. 40 Pfg.
Apfelsinen	16 Stück 100 Pfg.

Bonbons und Zuckerwaren
in großer Auswahl.

Otto Mess
SCHWERTE
Hagenerstraße 1.

4775

Hamburger Fischhalle
Schwerte, Hagenerstraße 2 empfiehlt **la frischen Fisch, direkt vom Fangplatz, feinster Rauchfisch, Aal, Bücking, Makrelen, feinste Marinaden, Oelsardinen** in großer Auswahl als passende Weihnachtsgeschenke, **Heringsfleischsalat, feinste lebende Karpfen, lebende Goldfische, Matjes- u. Salzheringe** usw. auf dem Wochenmarkt u. im Geschäft Hagenerstr. 2.
Hamburger Fischhalle

2 Zimmer 4786
abgesch., an ruhigen Mieter abzugeben.
Schriftl. Offerten unter Nr. 1288 an die Gesch.

Versteigerung.
Am Sonnabend, den 7. ds. Monats, vormittags 10 Uhr werde ich am hiesigen Schlachthofe 4761
drei wertvolle Hunde
(Schäferhund, Dobermann usw.) öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Schwerte, den 4. Dez. 1929.
Heimbeck,
Vollziehungs-Beamter.

Gelegenheitskauf
Geldschrank, fast 4780 neues Herrenfahrrad, Konzertzither, Meyers Konversations Lexikon, Messing Vogelbauer und mehrere Kupferstiche billig abzugeben.
Westhofen,
Bahnhofstraße 10.

Benützt die Leihbibliothek von C. Braus!

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Freitag, den 6. Dez., 11 Uhr, in Lichtendorf, Lokal Wiemhoff
1 Ruhebett mit Decke
1 Staubsauger „Elektro-Lux"
1 Schreibtisch.
Ferner um 12 Uhr in Villigst, Treffpunkt Lokal Siepmann
1 Pfaff-Nähmaschine
1 Gig
1 Karren
1 Kastenwagen
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.
Schwerte, 5. Dez. 1929.
Härtel,
Gerichtsvollzieher.



in großer Auswahl zu billigen Preisen bei 433
MARX
Schwerte, Brückstraße

Kaffee- und Teegebäck
täglich frisch
J. Elsing,
Hagenerstr. 8. Ruf 2896.

2 vollständig durchreparierte 4779
Pianos
spottbillig zu verkaufen
Gendrong
Haselackstr. 5, Tel. 2709

Radio-Anlagen
Elektro-Haus
Hagenerstr. 13

Weingläser
Likörgläser
Biergläser
Bowlengläser
Bowlen
Große Auswahl:
Brühmann